

Aus dem Inhalt:

Seite 3:
 selk.info | Erinnerung:
 1891: Lutherische Kirche
 in Treisbach geweiht

Seite 5:
 Von Scharbeutz bis
 Kalifornien

Seite 5:
 „Lutherisch“ mehr als
 ein Türschild

Seite 6:
 USA: Zeugnis,
 Barmherzigkeit,
 Gemeinschaft

Seite 7:
 Lettland: Lutherischer
 Erzbischof bleibt im Amt

Seite 11:
 „Re-Alphabetisierung
 des Christlichen“

Seite 12:
 Bischof: Der Irak ist für
 Christen die Hölle

Seite 15:
 Infobox: Leuenberger
 Kirchengemeinschaft

Seite 16:
 Gesprächsreihe SELK-
 Hochschule / Johann-
 Adam-Möhler-Institut

Seite 17:
 Hilfstransport in
 Homburg/Efze gestartet

Seite 20:
 Die Deutschen waren
 2010 spendenfreudiger

Seite 21:
 Kirchenväterzitate in der
 Abendmahlkontroverse

**Hohe Qualität der Kinder-
 gottesdienstarbeit
 gewürdigt**
 SELK-Bischof trifft Leitungs-
 team

Hanau, 18.12.2010 [selk]

In Hanau fand am 10. Dezember ein Gespräch zwischen Dorothea Forchheim (Hammersbach) und Dagmar Schröter (Liederbach) vom Leitungsteam für Kindergottesdienstarbeit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) statt. Das Leitungsteam berichtete über seine Tätigkeit und die aktuelle Situation in den Kirchenbezirken und Gemeinden. Betont wurde, dass im Kindergottesdienstbereich „mit hohem Engagement und viel Liebe“ wichtige Arbeit geleistet werde, mit dem Ziel, den Kindern Gottes Wort und seine Liebe nahezubringen.

Bischof Voigt würdigte die hohe Qualität der Kindergottesdienstarbeit in der SELK. Gemeinsam wurden Ansätze für eine Optimierung der Zusammenarbeit zwischen Kirchenleitung, Kollegium der Superintendenten und Leitungsteam entwickelt. Zukünftige Schwerpunkte in der Kindergottesdienstarbeit und die Zusammenarbeit mit der Lutherischen Europäischen Organisation für Kindergottesdienstarbeit (ELSA) waren weitere Themen des Treffens.

Das konstruktive Gespräch war von gegenseitigem Interesse und Offenheit geprägt. Einig waren sich die Teilnehmenden, dass in einem guten Dialog der Schlüssel liegt, um die Kindergottesdienstarbeit in der SELK auch in Zukunft bestmöglich fördern zu können.

**„Voller Erfolg“: Göttinger
 SELK-Kongress zu Mission
 und Diakonie**

Nacharbeit zu Groß-
 veranstaltung

*Bergen-Bleckmar (Kreis Celle),
 16.12.2010 [selk]*

Im Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Bergen-Bleckmar traf sich am 15. und 16. Dezember unter Leitung von Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden) die Arbeitsgruppe „Mission und Diakonie in Deutschland“ zur Nachbearbeitung des Kongresses „Aufbruch Mission und Diakonie“, den die SELK am 30. Oktober in Göttingen veranstaltet hat. Neben Schroeder waren SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover), der Vorsitzende des Amtes für Gemeindedienst – Pfarrer Helmut Poppe (Memmingen) –, der Hauptorganisator des Kongresses – Pfarrer Stefan Förster (Göttingen) – sowie LKM-Missionsdirektor Roger Zieger (Berlin) anwesend.

Intensiv befassten sich die Teilnehmer mit der Rückschau auf den Kongress. Auf dem Hintergrund des Feedbacks aus dem Kreis der Teilnehmenden und der eigenen Eindrücke und Erfahrungen wertete das Gremium den Kongress als vollen Erfolg. Außerdem stellte man sich der weiterführenden Frage, ob und wie es mit der Arbeit der Arbeitsgruppe weitergehen soll. Dabei wurden Optionen benannt, die nun mit der Kirchenleitung und weiteren betroffenen Gremien zu erörtern sind.

SELK-Beauftragter trifft Volker Kauder

Besuch beim Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

Berlin, 9.12.2010 [selk]

„So kompliziert war es gar nicht, einen Termin bei Herrn Kauder zu bekommen“, berichtet Propst i.R. Gerhard Hoffmann (Petershagen-Eggersdorf), der Beauftragte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am Sitz der Bundesregierung: „Bei einfachen Abgeordneten ist das manchmal viel schwieriger.“ Hoffmann konnte am 8. Dezember dem viel beschäftigten Politiker in dessen Dienstzimmer die SELK ausführlich vorstellen. Den Hinweis, dass sonntäglich – nach herkömmlichem Brauch – im Fürbittengebet all derer gedacht werde, die ein öffentliches Amt haben und die das Land regieren, nahm der 61-jährige Politiker dankbar zur Kenntnis: „Das ist mir sehr wichtig, dafür danke ich Ihnen“. Hoffmann seinerseits dankte für allen Einsatz, mit dem die Abgeordneten in den Parteien ihrem Auftrag gerecht zu werden versuchten. Er bat eindringlich darum, die CDU möge das „C“ wieder stärker bedenken und für Christinnen und Christen attraktiv und – vor allem auch in den neuen Bundesländern – wählbar bleiben. Ein Treffen des Vorsitzenden der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag mit SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) wurde in Aussicht genommen.

Auswertungstreffen „Jahr der Stille 2010“ in Kassel

SELK an ökumenischer Initiative beteiligt

Kassel, 8.12.2010 [selk]

„Das Jahr der Stille‘ ist am 1. Advent in aller Stille zu Ende gegangen.“ Mit diesen Worten eröffnete Pfarrer Wolfgang Breithaupt, der Vorsit-

zende des Leitungskreises zum Jahr der Stille, das Auswertungstreffen am 7. Dezember in Kassel. Das Jahr der Stille, das nicht als Kampagne verstanden werden wollte, sondern als eine gemeinsam getragene Themeninitiative, könne als großer Erfolg bewertet werden, gemessen an den geringen logistischen Strukturen, die dafür geschaffen worden seien. Seinen Segen hätte das Jahr der Stille vor allem da hervorgebracht, wo das Thema „Stille“ nicht additiv und aktionistisch zum normalen Gemeindeprogramm hinzugefügt worden sei, sondern wo es die bestehenden Kreise und Veranstaltungen durchdrungen habe.

Auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) und ihr Missionswerk, die Lutherische Kirchenmission, hatten sich für eine Beteiligung an dem ökumenischen Projekt entschieden. Kerstin Förster und Pfarrer Stefan Förster (Göttingen) hatten hierfür leitende Verantwortung übernommen und den Kontakt zwischen der Initiative und der SELK gehalten, sodass zahlreiche Impulse von der Gesamtkirche und den Gemeinden aufgenommen werden konnten.

Die Veröffentlichungen zum Jahr der Stille seien gut in Anspruch genommen worden, hieß es am 7. Dezember in Kassel: So sei der Infolyer (Auflage 300.000 Stück) bald vergriffen gewesen, ebenso das Ideenheft (40.000 Stück), das sich an Multiplikatoren gewandt habe und flankiert worden sei von einer (noch ein Jahr abrufbaren) Ideenbörse im Internet. 92 Partner hätten sich zu der Initiative verbindlich angemeldet und sie auch finanziell getragen, wobei den Aufwendungen von 92.700 Euro nur Einnahmen von 54.000 Euro gegenüberstünden. Die Homepage habe 568.556 Seitenaufrufe verzeichnet, die Verweildauer von durchschnittlich 4:30 Minuten sei außergewöhnlich lang. Von dem Sonderheft der Zeitschrift „Aufatmen“ seien 260.000 verkauft worden, rund 10.000 Hefte seien noch zu haben.

Als herausragendes Ereignis konnte die „40-Tage-Kampagne“ zum Jahr der Stille bezeichnet werden, 267 Gemeinden mit durchschnittlich über 100 Beteiligten hätten sich daran beteiligt.

Ein Konzert, das lange in Erinnerung bleiben wird SELK: Collegium Vocale und Nel Dolce in Bochum und Neukirchen

Neukirchen-Vluyn, 18.12.2010 [NRZ/selk]

Unter dem Motto „Attendre La Nuit – in Erwartung der Heiligen Nacht“ gab das Collegium vocale aus dem Sprengel West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 3. Advent ein herausragendes Adventskonzert in der Dorfkirche Neukirchen. Instrumentaler Partner des Chores war das Kölner Barockensemble Nel Dolce.

Bereits der Einzug des Chores mit dem einstimmigen Gesang der Männerstimmen des alten Adventshymnus „Veni, veni, Emanuel“ ließ aufhorchen. Beim fünfstimmigen „Freuet euch“ leuchtete erstmals die große Strahlkraft des geschulten Chores auf. Auftakt für ein höchst abwechslungsreiches Konzertprogramm, dessen inhaltliche Ausgestaltung durch den Advent als Erwartung der Heiligen Nacht geprägt war.

Zu den Höhepunkten zählte eine Komposition von Nel-Dolce-Ensemblemitglied Philipp Spätling über „Die Nacht ist vorgedrungen“, die für dieses Konzert geschrieben wurde. Eine höchst anspruchsvolle Vertonung, die Chor und Instrumente brillant meisterten. Das wie selbstverständlich wirkende Zusammenspiel der beiden Ensembles beeindruckte auch in der Schütz-Vertonung „Tröstet, tröstet mein Volk“ und in den Werken von Marc-Antoine Charpentier „In Nativitatem Domini“ und „Messe de Minuit de Noel“.

Das Collegium vocale, das regelmäßig in Neukirchen konzertiert, wurde seinem guten Ruf vollends gerecht. Unter der souveränen Leitung von Hans-Hermann Buyken (Kamp-Lintfort) beeindruckte der Chor durch engagierte Textausdeutung, große Intonationssicherheit und erfrischende Dynamik. Selbst die solistischen Parts in den Charpentier-Werken konnten Chormitgliedern übertragen werden.

Stephanie Buyken (Blockflöte), Sabine König (Violine), Harm Meiners (Violoncello) und Philipp Spätling (Cembalo) agierten auf höchstem Niveau. Das dokumentierten sie beim programmatischen Blockflötenkonzert „La Notte“ von Vivaldi, jetzt instrumental erweitert um Ursula Schmidt-Laukamp (Blockflöte), Madlen Pieleas (Violine) und Solenne Burgelin (Viola) und in der anspruchsvollen Suite von Jean-Marie Leclair.

Lang anhaltender Beifall für ein brillantes Konzert, das noch lange in Erinnerung bleiben wird. Am Abend zuvor hatten das Collegium vocale und Nel Dolce „Attendre La Nuit – in Erwartung der Heiligen Nacht“ in der Epiphaniaskirche der SELK in Bochum aufgeführt – und auch dort begeistert!

selk.info | ERINNERUNG

1891: Lutherische Kirche in Treisbach geweiht

„Und hat ein Blümlein bracht, mitten im kalten Winter“ so heißt es in dem bekannten Weihnachtslied „Es ist ein Ros entsprungen...“ Das passt auch zur Weihnachtszeit 1890/1891 im hessischen Treisbach, denn „mitten im kalten Winter“, so ist zu lesen, feierte die dortige Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde am Mittwoch nach dem 2. Sonntag nach Epiphaniás, am 21. Januar 1891, ein fröhliches Fest – das der Kirchweihe ihres Gotteshauses. Und die dabei amtierenden

Pfarrer hatten einen Sinn für (Kirchen)Geschichte. Sie fuhrten nicht einfach nach Treisbach, sondern trafen sich in Marburg, wo die heilige Elisabeth der Auferstehung harret und wo sich Luther 1529 mit Huldreich Zwingli in der Abendmahlsfrage nicht einigen konnte, so sehr er gern gewollt hätte. Von Marburg an der Lahn aus machten sie sich dann auf den Weg durch „hohen Schnee und Stöberwetter“.

Mit der Feier fing man dort an, wo man bisher Gottesdienste gefeiert hatte und zwar 17 Jahre lang: in einer Bauernstube. Nachdem die Blasinstrumente des Posaunenchores abgesetzt worden sind, ergriff Gemeindepfarrer Konrad Wagner das Wort, es sollen „herzergreifende“ Worte gewesen sein, denen Psalm 118, 24 und 25 zugrunde lagen. Wie ein roter Faden zog sich durch seine Rede, dass es allein Gott war, der der Kirchengemeinde diesen Freudentag geschenkt hat, an dem sie „aus der Enge der Bauernstube ins Gepränge der schmucken Kirche ziehen“ durfte.

Als man von der im Haus eines Kirchenvorstehers gelegenen Bauernstube „segnend Abschied“ genommen hatte, hörte der Schneefall auf und man konnte den Mund richtig weit aufmachen beim Gesang auf dem Weg zur neuen Kirche. Die Kirchenvorsteher zogen voran mit Bibel, Agende und den Kirchengeräten. Kein Lied passte besser als Gemeindegesang vor der noch verschlossenen Kirchentür als „Tut mir auf die schöne Pforte...“. Nach den liturgischen Teilen – feierlich wie Weihnachten vor der Tür zur guten Stube – drehte Superintendent Dr. Dettmar Schmidt den Schlüssel im Schloss und tat das im Namen des Dreieinigen Gottes, dessen neues Haus auch gleich voll wurde.

Unterstützt von vielen Gästen brauste zwar kein „Ruf wie Donnerhall“ durch die Kirche, aber ein gewaltiges „Allein Gott in der Höh sei Ehr“.

Die Weiherede hielt der bereits erwähnte Ephorus Dr. Schmidt. Er hatte sich 1. Mose 28, 16 bis 22 als Text gewählt und brachte dabei in Erinnerung, dass hier Gott zur Gemeinde kommen wolle und dass hier zugleich „eine Pforte des Himmels (sei), wo die Gemeinde zu Gott komme“. Und er muss auch immer mal bei seinen Worten mit der Faust auf die Kanzelbrüstung gehauen haben, denn es heißt „Mit dem Hammer des Wortes Gottes wurde der Spruch in die Herzen der Zuhörer eingemeißelt ‚Wie heilig ist diese Stätte!‘.“ Ich kann mir jedenfalls nicht vorstellen, dass er das salbungsvoll mit aneinandergelagerten Händen gesagt hat.

Wegen Verhinderung des Festpredigers sprang Pfarrer Julius Lucius aus Forsthaus bei Echzell in die Bresche und es heißt, dass sich seine Festpredigt wunderschön an die Weihepredigt angeschmiegt hätte. Psalm 24, 3 bis 5 legte er aus und betonte dabei den heiligen Schmuck, den die Gemeinde anlegen müsse, um vor den Herrn zu treten, der sie nicht ohne Segen lassen wolle. Er muss den Nagel auf den Kopf getroffen haben, denn „inzwischen war die liebe Sonne hervorgebrochen, wie ein Gnadenblick vom Herrn und wie ein Amen auf sein Wort.“ Und gemäß dem schönen lutherischen Grundsatz „Wenn Buße dann Buße, wenn Rebhuhn dann Rebhuhn“, stärkte man sich in den verschiedenen Häusern der Gemeinde, um sich dann wieder im Hause Gottes stärken zu lassen. Die konnten noch zuhören! Denn es wurde gesungen und alsbald wieder zugehört und zwar dem Pfarrer August Schulz aus Steinbach-Hallenberg, nicht weit von Schmalkalden. Wie die Treisbacher konnte auch seine Kirchengemeinde auf die Kämpfe um die Geltung des lutherischen Bekenntnisses zurückblicken. Damit der Sieg nicht preisgegeben würde, legte er Hebräer 13, 8 bis 9 gründlich aus. Dabei holte er alle mit den Worten „Haben wir die reine Lehre, so haben wir damit noch lange nicht das

ewige Leben“ auf den Teppich. Nur die Gnade bringt es, daran ließ er keinen Zweifel. Das Predigen ging weiter, denn nach Pfarrer Schulz kam Pfarrer Immanuel Wagner aus Durlach in Baden zu Wort (1. Petrus 1, 18 bis 23) und schließlich Pfarrer Heinrich Hübner aus Korbach (Hebräer 13,14). Ich glaube, heute wäre die Kirche schon längst leer gewesen.

Pfarrer Hübner weckte in der neuen Kirche die Sehnsucht nach den ewigen Hütten, die uns Christus bereitet hat. Nun fasste Ephorus Dr. Schmidt noch einmal vor der gedulden Gemeinde alles Gesagte zusammen „zu einer Perlenschnur und ermahnte die Gemeinde, sie treu zu bewahren zum Andenken an den schönen Kirchweihstag und zum bleibenden Segen für Herz, Haus und Gemeinde. Inzwischen brannten die Lichter auf dem Kronleuchter, denn es war Abend geworden und man bat Gott: „Dein göttlich Wort, das helle Licht, lass ja bei uns auslöschen nicht.“ Gott hat das erhört, in Treisbachs lutherischer Kirche und bei der dazu gehörigen Kirchengemeinde steht das Evangelium noch auf dem Leuchter und ihr eigenes Licht muss sie nicht unter den Scheffel stellen.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß,
Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld



Die Künstler und der Seewandel

Geistliche Oase in Homberg

Homberg/Efze, 16.12.2010 [selk]

Kaum betritt man das Lutherische Jugendgästehaus in Homberg, schon beginnt die Entspannung. Das mit vielen Teelichtern und Tannengrün

dekorierte uralte Fachwerkhäuser birgt eine ganz besondere Atmosphäre. Die wurde von den Teilnehmenden der Advents-Oase auch sichtlich genossen. Das Motto „Aufatmen“ wurde bei der „Geistlichen Oase Homberg“, die regelmäßig als Wochenendfreizeit vom Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) unter der Leitung von Hauptjugendpastor Henning Scharff durchgeführt wird, im wahrsten Sinne des Wortes umgesetzt.

Herzstücke des geistlichen Programmangebotes waren eine Meditation mit anschließendem Bibliolog zum Seewandel Jesu (Die Bibel, Matthäusevangelium 14,22-33) und eine Malwerkstatt, in der Begriffe wie „Heiland“, „Finsternis“, „Kleinglaube“, „Stille“ möglichst abstrakt nur durch Formen und Farben auf einen großen Bogen Papier gebracht werden sollten. Am Abend wurden die Kunstwerke bei einer Vernissage mit Sektempfang und Buffet eingehend gewürdigt und besprochen. Neben ganz persönlichen Glaubensaussagen kamen dabei bisher versteckte künstlerische Talente zum Vorschein. Weitere wichtige Programmteile sind immer wieder die rahmenden Spaziergänge, zunächst zum Kennenlernen am Freitag mit Abschluss in der von einer Kerze erleuchteten, großen Homberger Stadtkirche und zur inneren Vorbereitung auf den Gottesdienst am Sonntagmorgen mit einem Gang bei Glockengeläut auf den Homberger Burgberg.

Die Teilnehmenden nutzten die freie Zeit, um in Ruhe Gespräche zu führen oder über den Homberger Nikolausmarkt zu schlendern. Einige folgten auch dem Angebot des Homberger Türmers zu einer Glockenführung im Turm der Stadtkirche. Neben Turmbesteigung und Besichtigung der historischen Türmerwohnung schloss die Führung mit ein, das Abendgeläut direkt auf dem Glockenboden mitzerleben.

Wie immer hatten die Teilnehmenden mit allen organisatorischen und versorgungstechnischen Aufgaben während des Wochenendes nichts zu tun. Für die Verpflegung sorgten dankenswerter Weise mehrere Homberger Gemeindglieder.

Im nächsten Jahr wird es wieder eine Oase am 2. Adventswochenende geben. Dieser Einstieg in die Adventszeit und ins neue Kirchenjahr ist für ältere Jugendliche und junge Erwachsene ausgeschrieben. Daneben wird am letzten Augustwochenende erstmalig eine Oase im Sommer angeboten (26.-28. August 2011), die für Christen aller Alterslagen gedacht ist.

60 neue Abonnenten Virtueller Adventskalender bei juwin4u

Homberg/Efze, 22.12.2010 [selk]

Der Adventskalender des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) erreicht immer mehr Internet-Nutzer. „Kostenlos und kalorienfrei – aber gehaltvoll“ werden ab dem ersten Dezember 24 Türchen per Mail verschickt.

Im vergangenen Jahr kamen noch einmal knapp 60 Abonnenten hinzu, so dass sich insgesamt 485 User mit dem Adventskalender des Jugendwerkes die Adventszeit verschönerten.

Angelika Müller (Mainz), ehemalige Bezirksjugendvertreterin im Kirchenbezirk Hessen-Süd der SELK, sorgt dafür, dass hinter jedem Türchen geistliche Impulse, Gedanken oder Geschichten auftauchen, die einen über die Adventszeit begleiten und bereichern. Sie koordiniert Texteingaben von Mitarbeitenden des Jugendwerkes und versieht alle Türchen mit einer Einleitung.

Über juwin4u werden in unregelmäßigen Abständen auch sonstige Informationen des Jugendwerkes verschickt.

Von Scharbeutz bis Kalifornien „freizeitfieber“-Freizeiten 2011

Homburg/Elze, 8.12.2010 [selk]

Knapp 2.000 „freizeitfieber“-Prospekte sind inzwischen verteilt worden. Die Homepage des Reise-netzwerkes im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wird regelmäßig besucht. Die ersten Anmeldungen sind eingegangen. Die Freizeit-Saison 2011 hat begonnen. Und das „freizeitfieber“-Programm bietet auch in diesem Jahr wieder ein sehr breites Spektrum: Neben den Dauerbrennern wie dem Schulbauernhof Tannenhof, den RaSiMuTa oder Taizé, den zweiwöchigen Sommerfreizeiten in die Bretagne, nach Kalifornien, Kroatien, Masuren, Schweden und Spanien werden Bolzen in Molzen, Sport in Scharbeutz, Hermannwandern, eine Pferd-Fuß-Fahrrad-Freizeit, Oasen im Homburger Jugendgästehaus und ein Wochenende beim Luther500-Festival angeboten. Dazu kommen die bewährten Fortbildungsangebote für Freizeitleitende: der Freizeitleiter-Kurs beim freizeitfieber-Trainingswochenende in Homburg und das Rettungsschwimmer-Seminar in Rodenberg.

Besinnung, Ausbildung, Musik und Sport kommen an großartigen Orten zu ihrem Recht. Alle Freizeiten werden von ausgebildeten Freizeitleitenden durchgeführt, die nicht nur interessante Orte ausgesucht, sondern auch ein auf Jugendliche zugeschnittenes geistliches Programm zusammengestellt haben. „... unterwegs mit Gott“ lautet das Motto von freizeitfieber. Und genau das soll der „Mehrwert“ von freizeitfieber gegenüber kommerziellen Anbietern von Jugendreisen sein.

Wie immer bietet freizeitfieber die Möglichkeit an, Gutscheine für eine der freizeitfieber-Maßnahmen zu bestellen. Als Weihnachtsgeschenk für Kinder, Enkel, Patenkinder, Konfirmanden oder Nachbarn kann dieser Service gern in Anspruch genommen werden. Bestellungen sind an das Jugendwerk zu richten.

„Lutherisch“ mehr als ein Türschild Lutherischer Kongress für Jugendarbeit

Homburg/Elze, 21.12.2010 [selk]

„Es muss klar werden, dass „lutherisch“ nicht nur ein Türschild ist, sondern ein Haus voller Leben“, brachte Pfarrer Dr. Christian Neddens die Diskussion der vorbereitenden Arbeitsgruppe auf den Punkt. Das Thema des 9. Lutherischen Kongresses für Jugendarbeit lautet „Lutherisch – Zukunft und Identität“. Dabei soll einerseits die Attraktivität des eigenen Glaubens entdeckt und andererseits die Frage gestellt werden, wo Glaube Zukunft für Kirche und Gesellschaft gestaltet.

Der Kongress richtet sich als zentrale Fortbildung des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) an alle, die Jugendarbeit gestalten wollen, ob es Jugendkreisleitende, Mitarbeitende bei Jugend- und Konfirmandenfreizeiten, Diakoninnen und Diakone, Vikare, Pastoralreferentinnen oder Pfarrer sind.

Im Jahr 2011 wird der Kongress vom 11. bis zum 13. März auf der Jugendburg Ludwigstein bei Witzhausen stattfinden. Da die Plätze begrenzt sind und es die Planung erleichtert, bietet sich eine zügige Anmeldung über den in den Gemeinden der SELK ausliegenden Flyer an.

Kekse und Weltreligionen FSJ-Seminar in Hannover

Hannover, 22.12.2010 [selk]

Kurz vor Weihnachten trafen sich noch einmal die knapp 20 Freiwilligen, die ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) unter der Trägerschaft der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ableisten. Neben ihrer Arbeit in sozialen oder diakonischen Einrichtungen sind für alle Freiwilligen fünf einwöchige Bildungsseminare bindend. Das zweite Seminar ihres im August begonnenen FSJ führte sie nun nach Hannover. Unter der Leitung von FSJ-Referentin Katharina Lochmann geht es in diesem Seminar traditionell um „religiöse Bildung“.

Die Besuche einer Moschee sowie einer Synagoge und die dortigen Begegnungen mit gläubigen Moslems bzw. Juden waren eindrucksvolle Schwerpunkte des Themas. Über die Grundlagen des Hinduismus, des Buddhismus und kleinerer Religionsgemeinschaften, die sich in Deutschland finden, berichteten die Teilnehmenden sehr engagiert in Referaten. Über die Eckpunkte des Christentums informierte der Referent im Kirchenbüro der SELK, Gottfried Heyn. Um die Auseinandersetzung mit der eigenen Religion auch kreativ zu vertiefen, bastelten die Freiwilligen eigene Weihnachtsskripturen.

Andachten, die z.T. auch von den Freiwilligen gestaltet wurden, und ein Büchertisch zum Thema, an dem sich die Teilnehmenden je nach Interesse weiter informieren konnten, waren weitere gut genutzte Seminarelemente.

Daneben blieb zwischen dem vierten Advent und Heiligabend auch noch etwas Zeit, um eine Menge Plätzchen zu backen. Für die Ver-

pflügung sorgten die Freiwilligen wie üblich selber. Die einzelnen Kochgruppen konnten bei diesem Seminar auch gut dazu dienen, die vier neuen Teilnehmenden, die ihr FSJ erst nach dem Einführungsseminar im September beginnen konnten, in die Gruppe zu integrieren.

Sponsorenlauf mal anders Benefiz-Fußballturnier für das FSJ

Rodenberg, 2.12.2010 [selk]

Im Jahr 2010 führte das Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) einen kirchenweiten Sponsorenlauf durch, der der Unterstützung des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) in der SELK diente. Im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der SELK ging man mit der Vorgabe kreativ um und organisierte im November ein Fußballturnier in Rodenberg/Deister, um nicht ohne Ball laufen zu müssen.

Nach einem Gottesdienst, in dem der frisch zum Superintendent gewählte Rodenberger Pfarrer Walter Hein in seiner Predigt die Schlachtrufe und Gesänge der Fußballfans mit der gottesdienstlichen Liturgie verglich, zogen acht Gemeindegemeinschaften in die Turnhalle der Grundschule Rodenberg, um sich im Fußballspiel zu messen. Die Entscheidung zwischen den Mannschaften fiel zugunsten der Groß Oesinger, die sich auf den 1. Platz ballerten, gefolgt von den Seershäusern, die die Heimmannschaft aus Rodenberg in einem harten Kampf auf den 3. Platz verwiesen.

Im Vorfeld waren die Mannschaften gebeten worden, sich Sponsoren zu suchen, um das FSJ finanziell zu unterstützen. Für jedes Tor ihrer Mannschaft zeichneten die Sponsoren bestimmte Beträge, ebenso für gewonnene Spiele und für das Endspiel – 1.642,50 Euro konnten auf diese Weise für das FSJ gesammelt werden!

Mit reichlich Kuchen und Würstchen mit Kartoffelsalat und vielen Schnittchen sorgte die Rodenberger St. Johannesgemeinde der SELK für die leibliche Stärkung. Die seelische Aufrichtung besorgten lautstark die mitgereisten Fans der meist jugendlichen Gemeinde-Spieler. Hauptorganisator Tobias Apholz und Jugendliche aus dem Jugendmitarbeitergremium des Kirchenbezirks sorgten für faire Spiele und reibungslosen Verlauf.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Kanada: Zwei Standorte für Pfarrerausbildung Hochschulen in St. Catharines und Edmonton sollen erhalten bleiben

Winnipeg, 4.12.2010 [lcc-news]

Beide theologische Hochschulen der Lutherischen Kirche Kanada (LCC) sollen erhalten bleiben. Dies hat eine Kommission nach zweijähriger Arbeit Anfang Dezember der LCC-Kirchenleitung vorgeschlagen. Notwendige Kostenminderungen sollen durch eine stärkere Zusammenarbeit des Concordia Lutheran Seminary im westkanadischen Edmonton und des über 3.000 km entfernten Concordia Lutheran Theological Seminary im ostkanadischen St. Catharines erzielt werden. Zum einen soll die Verwaltung zusammengeführt werden, zum anderen sollen Studenten künftig durch den Einsatz moderner Kommunikationstechnik an Veranstaltungen der jeweils anderen Hochschule teilnehmen können. So soll eine Reduzierung der Lehrkräftezahl auf fünf pro Hochschule erreicht werden.

Die Kommission hatte auch überlegt, beide Hochschulen zu schließen und (1) Theologiestudenten zu den Hochschulen der Lutherischen Kirche-Missouri Synode zu schicken, (2) die theologische Ausbil-

dung an der Concordia University College of Alberta in Edmonton anzusiedeln, oder (3) die Ausbildung an einer der Hochschulen zu konzentrieren und die andere zu schließen.

Die Synode der LCC hatte 2008 die Kirchenleitung beauftragt, Vorschläge für eine dauerhaft finanzierbare Pfarrerausbildung zu erarbeiten und entsprechende Vorschläge samt den notwendigen Ordnungsänderungen der Synode 2011 vorzulegen.

USA: Zeugnis, Barmherzigkeit, Gemeinschaft LCMS mit neuem Motto

St. Louis, 1.12.2010 [selk]

„Zeugnis, Barmherzigkeit, Gemeinschaft (Witness, Mercy, Life Together)“ - unter dieses Motto hat der Präses der Lutherischen Kirche-Missouri Synode Pfarrer Matthew C. Harrison seine Arbeit gestellt. Indem er so die traditionellen drei Standbeine der Kirche martyria, diakonia und koinonia zu seinem Motto macht, setzt Harrison deutlich andere Schwerpunkte als sein Vorgänger Pfarrer Gerald B. Kieschnik, der seinen besonderen missionarischen Akzent durch das Motto „Ein Auftrag - Eine Botschaft - Ein Gottesvolk“ transportierte.

Über die Internetseite des Präsidialbüros stellt die LCMS Arbeitsmaterial zum neuen Motto bereit. Daneben haben Harrison und seine Mitarbeiter unter www.wmltblog.org ein Internet-Blog begonnen. „Bloggen ist eine wunderbare Möglichkeit, Kontakt zu Menschen überall in der Welt zu halten,“ meint Harrison. „Leute verstehen durch dieses Medium, wie man tickt. Außerdem ermöglicht es umgehende Rückmeldung. Wir wollen mit dem blog eine weitere Möglichkeit schaffen, mit den Mitarbeitenden hier im Büro des Präses in Kontakt zu sein.“

USA: LCMS beginnt Gespräche mit ACNA

St. Louis, 1.12.2010 [reporter-online/selk]

Zu einem ersten von geplanten vier Treffen kamen am 10. und 11. November Vertreter der Anglikanischen Kirche in Nord Amerika (ACNA) und der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) am Concordia Seminary in St. Louis zusammen, darunter auch die beiden leitenden Geistlichen, der Erzbischof der ACNA, Robert Duncan und der Präses der LCMS, Pfarrer Matthew C. Harrison. Bei diesem ersten Treffen wollte man die Geschichte und das Selbstverständnis der jeweils anderen Kirche wahrnehmen. Es gehe bei den Gesprächen nicht um die Erklärung von Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft, so Dr. Joel Lehenbauer, Geschäftsführer der Kommission für Theologie und Kirchenbeziehungen der LCMS. Er hoffe aber, beide Kirchen könnten einander in den derzeitigen gesellschaftlichen und kirchlichen Herausforderungen unterstützen und bei caritativen Projekten zusammenarbeiten.

Zur ACNA gehören etwa 100.000 Glieder in 700 Gemeinden, die nach der Weihe des homosexuellen Gene Robinson zum Bischof der anglikanischen Episcopal Church im Jahr 2003 ein eigenständiges Bistum gebildet hatten, das seit 2009 von etwa 70 Prozent der anglikanischen Weltgemeinschaft anerkannt wird.

Die LCMS zählt etwa 2,4 Millionen Glieder in über 6.000 Gemeinden. Sie hat weltweite kirchliche Beziehungen vor allem zu bekennnlutherischen Kirchen, darunter in Deutschland die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche. Zunehmend pflegt die LCMS aber auch Kontakte zu Kirchen, mit denen sie sich durch deren Positionierungen in ethischen Fragen verbunden sieht.

Lettland: Lutherischer Erzbischof bleibt im Amt SELK-Partnerkirche: Synode bittet Vanags um Weiterarbeit

Riga, 8.12.2010 [selk]

Janis Vanags bleibt Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands (ELKL). Die Synode der Kirche, die am 3. und 4. Dezember in Riga tagte, bat den 52-jährigen, weiter in diesem Amt Dienst zu tun. Rita Bruvers, Leiterin des Außenamtes der ELKL, betonte im Gespräch mit selk_news, der auf Lebenszeit gewählte Erzbischof habe die Synode um diese Abstimmung gebeten, um nach heftigen Vorwürfen aus der Kirche Klarheit über den weiteren Weg zu gewinnen. Bruvers beschrieb Vanags als Mann der Mitte in der ELKL, der von den einen seiner ökumenischen Weite und von den anderen seines konservativen Bekenntnisstandpunktes wegen kritisiert werde. Nur etwa ein Viertel der Synodalen folgte bei der Abstimmung den Kritikern, 251 der 339 Anwesenden sprachen dem Erzbischof das Vertrauen aus.

Zu Beginn seiner Amtszeit 1993 hatte Vanags' Entscheidung, keine Frauen mehr zum Amt der Kirche zu ordinieren, ein großes Medienecho gefunden. In diesem Jahr wurden die ökumenischen Gespräche mit der römisch-katholischen Kirche öffentlich stark beachtet. Mit dem neuen römisch-katholischen Erzbischof von Riga, Zbignevs Stankevičs, der am 8. August im evangelischen Dom geweiht worden war, verbindet Vanags eine langjährige Freundschaft. Im Vorfeld seiner Weihe hatte Stankevičs geäußert, dass Lettland vielleicht das erste Land werden könne, in dem sich Katholiken und Lutheraner vereinen.

Die mit der Frage nach der Person des Erzbischofs verbundenen öf-

fentlichen Diskussionen um den Kurs der Kirche fielen zusammen mit gravierenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der ELKL. Lettland ist von den Auswirkungen der Finanzkrise stark betroffen. Nicht nur Spenden und Kirchbeiträge sind zurückgegangen, durch den Zusammenbruch des Immobilienmarktes geriet auch die durch Gebäudeeinnahmen mit gedeckter Pfarrerebesoldung in massive Schwierigkeiten. Mit der Verabschiedung eines neuen Besoldungssystems und dem Finanzplan 2011 bis 2013 hat die Synode auch hier erste Schritte zur Problembewältigung getan.

Mit der etwa 250.000 Glieder zählenden ELKL steht die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) in geordneten partnerschaftlichen Beziehungen.

Württemberg: Erster russisch-orthodoxer Priester im Dienst der Landeskirche

Tübingen, 29.11.2010 [elk-wue]

Alexej Wassin ist der erste orthodoxe Priester im Dienst einer evangelischen Kirche in Deutschland: Der Weißrusse ist am 27. November in der Tübinger Stiftskirche von Kirchenrat Klaus Rieth eingesetzt worden in sein neues Amt als ökumenischer Mitarbeiter im Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung der Evangelischen Landeskirche in Württemberg.

„Als Orthodoxer in einer evangelischen Kirche bin ich nicht dazu da, Sie zu belehren“, sagte Priester Wassin in seiner Antrittspredigt: „sondern ich komme zu Ihnen als Zeuge Christi und als Zeuge der Liebe Gottes.“ Das Zeugnis, das er zu geben habe, definierte er als „das Wort eines Menschen, der Liebe von Gott erfahren hat.“ Im Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung der Landeskirche soll Wassin nun

drei Jahre lang durch Gemeindebesuche und Predigt dienste dazu beitragen, dass die Beziehungen, die die Landeskirche nach außen pflegt, auch nach innen den Gemeinden zugänglich wird.

Alexej Wassin ist 1974 in Nowopolotsk (Weißrussland) geboren und dort aufgewachsen. Er studierte Theologie am Priesterseminar in Minsk und an der Kirchlichen Hochschule Bielefeld-Bethel. Ein Deutschstudium in Wien schloss er mit Diplom ab; im italienischen Bari absolvierte er zudem ein Fremdsprachenstudium. Nach seiner Priesterweihe im Jahr 2005 übernahm er Lehraufträge an der Theologischen Akademie Minsk, am Theologischen Institut der Staatlichen Weißrussischen Universität Minsk und am Priesterseminar in Zhirovitschi, außerdem war er Priester einer Gemeinde. Alexej Wassin spricht fließend deutsch; seit September lebt er mit seiner Frau Katerina und seinem dreijährigen Sohn David in Tübingen.

Estland: Auslandskirche stimmt Vereinigung mit der lutherischen Heimatkirche zu

Tartu, 3.8.2010 [eesti kirik]

Ende Juni sprachen sich auch die auslandsestnischen Gemeinden in Kanada mit Mehrheit für die Vereinigung aus, nachdem bereits die Gemeinden in Schweden, Deutschland, Großbritannien und Australien 2008 grünes Licht für Vereinigungsverhandlungen gegeben hatten. Die Auslandskirche war in der Endphase des Zweiten Weltkriegs entstanden, als Zehntausende Esten vor der sowjetischen Besetzung in den Westen flohen. Die Synode der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Estland (EELK) hatte schon im Frühjahr 2008 für die Vereinigung votiert. 2009 wurden die Bedingungen für eine

mögliche Vereinigung der beiden Kirchen ausgehandelt und unterschrieben. Vorgesehen ist demnach, dass die Auslandskirche den Status eines eigenständigen Bistums innerhalb der wiedervereinigten Kirche erhalten soll. Der amtierende Erzbischof der Auslandskirche Andreas Taul wird sein Amt als Bischof weiterführen und wird zukünftig dem Erzbischof der EELK, Andres Pöder, unterstellt sein.

LWB: Martin Junge als Generalsekretär eingeführt Chilenischer Theologe ruft Kirchen zum Brücken Bauen

Genf, 25.11.2010 [LWI]

In seiner Predigt im Gottesdienst am 25. November anlässlich seiner Amtseinführung als achter Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB) erinnerte der chilenische Theologe Pfarrer Martin Junge die LWB-Mitgliedskirchen, an ihre gemeinsame Verantwortung, Dialog, Einbeziehung, Heilung und Veränderung zu fördern.

Junge, der im Oktober 2009 zum LWB-Generalsekretär gewählt worden war, war bisher LWB-Gebietsreferent für Lateinamerika und die Karibik in der Abteilung für Mission und Entwicklung. Der ehemalige Präsident der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Chile trat sein Amt am 1. November 2010 an. Sein Vorgänger war der simbabwische Theologe Pfarrer Dr. Ishmael Noko.

„Über die Jahre hat der LWB seinen Auftrag darin gesehen, Brücken zu bauen in einer Welt, die verwüstet ist von Konflikten, eisernen Vorhängen, gläsernen Decken und all den sichtbaren und unsichtbaren Mauern, die die zur Einheit aufgerufene Menschheit trennen, ausgrenzen, einsperren und beschneiden“, sagte der LWB-Generalsekretär.

Der chilenische Theologe wies darauf hin, dass die Geschichte des LWB zeige, wie das Vorbild der missionarischen Kirche sich durch starkes theologisches Gespür auszeichne und Berufung sei. „Diese dialogische Einstellung ist Grund für das starke diakonische Engagement des LWB und seine prophetische Stimme, die Menschen und Gemeinwesen vor Ort [...] in ihrem Kampf für Gerechtigkeit und Einbeziehung und ihrem Bestreben, gerechte und integrative Gemeinschaften aufzubauen, begleiten“, sagte er. Sie sei auch Grundlage des ökumenischen Engagements des LWB und des Dialogs mit anderen Religionen und der Gesellschaft im Allgemeinen, fügte er hinzu.

LWB-Präsident Younan ruft weltweite Gemeinschaft auf, prophetisch zu sein

Genf, 30.11.2010 [LWI]

Die weltweite lutherische Familie müsse zusammenarbeiten, um der gebrochenen Welt zu dienen und sie zu heilen, sagte Bischof Dr. Munib A. Younan, Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB) am 25. November in einer Ansprache in Genf.

„Wir sind aufgerufen, uns dafür einzusetzen, Armut auszurotten, prophetisch gegen Ungerechtigkeit zu sein, Brücken zu bauen zwischen Süd und Nord und Ost und West, unsere Brüder und Schwestern, die leiden oder aufgrund ihres Glaubens diskriminiert werden, zu stärken und Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung zu übernehmen“, sagte Younan.

Das Oberhaupt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELKJHL) sprach während eines Abendmahls-gottesdienstes in der Kapelle des Ökumenischen Zentrums in Genf anlässlich der Amtseinführung des

neuen LWB-Generalsekretärs Pfarrer Martin Junge.

Italien: Hannoveraner Verlag bringt Gesangbuch auf Italienisch heraus Neues zweisprachiges Gesangbuch der ELKI

Hannover/Turin, 14.12.2010 [epd]

Das Lutherische Verlagshaus in Hannover hat für die evangelische Kirche in Italien ein zweisprachiges Gesangbuch produziert. Rechtzeitig vor Weihnachten werde die Auflage von rund 3.000 Stück ausgeliefert, teilte der Verlag am 8. Dezember in Hannover mit. Am dritten Advent führten alle lutherischen Gemeinden in Italien die Schmuckausgabe feierlich ein. Die Liedauswahl wurde speziell für die italienische Kirche aus deutschen Gesangbüchern und einigen wenigen italienischen Sammlungen zusammengestellt. Die deutsche und die italienische Sprache sind in der Evangelischen Kirche Italiens gleichrangig.

„Nun gibt es das wichtigste Buch für die Gestaltung des kirchlichen Lebens in den Gemeinden in beiden Sprachen gleichberechtigt nebeneinander“, so der deutsche Pastor in Turin, Heiner Bludau. „Es macht deutlich, dass die lutherische Kirche in Italien, in der sich zunächst hauptsächlich Deutsche zusammengefunden hatten, es ernst meint mit dem Wunsch, Kirche für alle in Italien sein zu wollen.“

Zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien gehören nach Angaben des Lutherischen Weltbundes rund 7.000 Christen in 15 Gemeinden. Die älteste Gemeinde in Venedig kann ihre Wurzeln lückenlos bis in die Reformationszeit zurückverfolgen. Einige Gemeinden entstanden unter habsburgischer Herrschaft, andere gingen aus preußischen Gesandtschaften hervor.

Russland: Religionsgemeinschaften erhalten ihr Eigentum zurück

Moskau, 14.12.2010 [portal-credo.ru]

Mehr als 90 Jahre nach der Beschlagnahme ihres gesamten Eigentums erhalten die russischen Religionsgemeinschaften einen Großteil ihres vormaligen Besitzes zurück.

Die Duma beschloss am 19. November mit großer Mehrheit ein entsprechendes Gesetz. Nur die 42 kommunistischen Abgeordneten stimmten gegen die Vorlage. Laut dem neuen Gesetz sollen alle Religionsgemeinschaften auf Antrag ihre durch das kommunistische Regime enteigneten Sakralgebäude und -gegenstände zurückerhalten, die sich noch in staatlichem Besitz befinden. Für die Unterhaltungs- und Restaurierungskosten müssen die Religionsgemeinschaften künftig selbst aufkommen.

Mit der Verabschiedung des Gesetzes geht ein mehrjähriges Tauziehen zu Ende: Museumsdirektoren, Restauratoren und Wissenschaftler hatten das Gesetzesvorhaben zum Teil erbittert bekämpft, da der Russischen Orthodoxen Kirche ihrer Ansicht nach die Sachkompetenz zur Pflege der empfindlichen Kunstschätze fehle. Die Kommunistische Partei hatte gefordert, „Volkseigentum“ dürfe nicht verschleudert und die Orthodoxe Kirche nicht zum „Milliardär“ gemacht werden.

Nun steht Russland vor der größten Eigentumsrückgabe seit der Privatisierungswelle in den 1990er Jahren. Größter Nutznießer ist das Moskauer Patriarchat. Dem Staat gehören insgesamt 6.584 Sakralbauten, weitere 4.417 den Regionen. Auf mehr als 10.600 davon hat die Russische Orthodoxe Kirche Anspruch. Die römisch-katholische Kirche hat Anspruch auf 144 Kirchgebäude, die Lutheraner auf 13, die Muslime auf

165 Moscheen, die Juden auf 15 Synagogen und die Buddhisten auf 21 Tempel. Das Gesetz gibt allen Religionsgemeinschaften zwei Jahre Zeit, um den zuständigen Behörden die erforderlichen Unterlagen vorzulegen. Ausgeschlossen von der Rückgabe sind allerdings die 13 Denkmäler des Unesco-Welterbes wie z. B. das Kirchenensemble auf dem Kremgelände und die Basilius-Kathedrale auf dem Roten Platz sowie 64 weitere zum Kulturerbe Russlands zählende Objekte. Dies betrifft vor allem Ikonen und Manuskripte, die zum Fundus der staatlichen Museen, Bibliotheken und Archive gehören.

Schlecht sieht es auch um Rückgabe ehemaliger katholischer Kirchen im Gebiet Kaliningrad aus. Dort hat sich ein erbitterter Konflikt zwischen der Russisch-Orthodoxen Kirche und der katholischen Kirche um den künftigen Besitz entwickelt.

Russland: Bund der Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Russland und anderen Staaten

St. Petersburg, 7.12.2010 [ld-online]

Vom 25. bis 27. November 2010 tagte der Bischofsrat der Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Russland und anderen Staaten (ELKRAS) in St. Petersburg. Wichtigste Aufgabe war die Beratung über einen Vertrag zwischen den lutherischen Kirchen in Russland, Kasachstan, Kirgisien, Usbekistan, Georgien und in der Ukraine zur Gründung des „Bundes der Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Russland und anderen Staaten“.

Der Vertrag wurde am 1. Advent, dem 28. November 2010, in der Petri-Kirche in St. Petersburg unterschrieben von den Bischöfen Cornelius Wiebe (Evangelisch-Lutherische Kirche in Usbekistan), Alfred Eichholz (Evangelisch-Lutherische Kirche in der Kirgisi-

schen Republik), Jurij Nowgorodow (Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Kasachstan), Hans-Joachim Kiderlen (Evangelisch-Lutherische Kirche in Georgien), Uland Spahlinger (Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in der Ukraine) und Erzbischof August Kruse (Evangelisch-Lutherische Kirche in Russland).

Alfred Eichholz wurde zum Vorsitzenden für den Bischofsrat des Bundes der ELKRAS gewählt. Zwischen den Sitzungen des Bischofsrates hat Erzbischof Kruse die Verantwortung für den Bund.

Russland: Konflikträchtige Übergabe von Kirchen im Gebiet Kaliningrad

Moskau, 14.12.2010 [portal-credo.ru/russland-aktuell]

Die geplante Übergabe von 15 ehemaligen Kirchgebäuden im Gebiet Kaliningrad an die Russische Orthodoxe Kirche, darunter auch die frühere katholische Pfarrkirche „Zur Hl. Familie“, hat zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen der Orthodoxen Kirche und der römisch-katholischen Kirche im Land geführt.

Die Eparchie Kaliningrad des Moskauer Patriarchats erklärte ihr „Befremden“ über die historischen Ausführungen des katholischen Erzbischofs Paolo Pezzi, wonach es im früheren Ostpreußen ausschließlich lutherische und katholische Kirchen gegeben habe. Demgegenüber weist die Eparchie darauf hin, dass sich die nationale und religiöse Zusammensetzung des Gebiets Kaliningrad in den letzten 60 Jahren völlig verändert habe. Heute bekenne sich die „erdrückende Mehrheit“ der Bevölkerung zur Orthodoxie, für deren seelsorgerliche Betreuung die Eparchie „dringend neue Räumlichkeiten“ benötige.

Auch sei das gerade verabschiedete Restitutionsgesetz nicht auf die Kirchgebäude in der russischen Enklave anwendbar, weil diese Region im Jahr 1917 noch nicht zum Russischen Reich gehört habe.

Betroffen von den Streitigkeiten sind auch ehemals lutherische Kirchen wie die in Arnau.

Die Katharinenkirche im heutigen Dorf Marjino ist berühmt für ihre Freskenmalerei. Seccomalereien aus dem 14. Jahrhundert zeigen in einem zweifach um das ganze Schiff laufende Fries den Heilsspiegel. Das im Spätmittelalter beliebte Motiv ist bis heute praktisch einmalig. Um den Erhalt der Fresken wie der gesamten Kirche sorgte bislang vor allem das Kuratorium Arnau mithilfe deutscher Spendengelder. Nun sieht sich die Orthodoxe Kirche als Besitzer des Kirchengebäudes und hat den bisherigen Mieter, ein kulturgeschichtliches Museum bereits vor die Tür gesetzt und mit Umbaumaßnahmen begonnen. Allerdings hat die Gebietsduma inzwischen den Gegnern der Übergabe Recht gegeben.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Was Evangelikale gegen Medienangriffe tun können Weltallianz: Zerrbild des erhobenen Zeigefingers korrigieren

Singapur, 29.11.2010 [idea/selk]

Evangelikale weltweit sehen sich vielfach irreführenden Darstellungen und Verunglimpfungen in den Medien ausgesetzt. In ihrer Reaktion darauf sollten sie das Zerrbild der Evangelikalen korrigieren. Dafür hat sich der Generalsekretär der Weltweiten Evangelischen Allianz

(WEA), Geoff Tunnicliffe (New York), ausgesprochen. Sie repräsentiert nach neuesten Erhebungen rund 600 Millionen Evangelikale in 128 Ländern. Wie Tunnicliffe Ende November bei einem Besuch in Singapur in einem Interview mit der Zeitung Christian Post sagte, sind Evangelikale in der Vergangenheit bisweilen zu sehr dadurch hervorgetreten, dass sie den erhobenen Zeigefinger gegen andere gerichtet und Fehlverhalten oder falsche Glaubenslehren verurteilt haben. Sie seien aber Überbringer der „guten Nachricht“ von Jesus Christus. Als solche sollten sie nicht auf das fixiert sein, was sie an anderen auszusetzen haben, sondern das stärken, was sie als gut empfänden. In diesem Sinne sollten sie mit ähnlich gesinnten Personen aus allen Religionen zum Nutzen der gesamten Gesellschaft zusammenarbeiten.

Die Evangelikalen hätten sich schon immer stark für die Armen engagiert. Heute wachse der Trend, dass Evangelikale für „biblische Gerechtigkeit“ eintreten und sich in allen Bereichen für das Gemeinwohl einsetzen. So sei die Micha-Initiative der Evangelischen Allianz wahrscheinlich die größte Bewegung, die sich für die Umsetzung der Millenniums-Entwicklungsziele einsetzt. Der Initiative gehe es darum, zusammen mit Regierungen für die Verwirklichung dieser Ziele zu arbeiten.

Der WEA-Generalsekretär sprach sich für eine Verstärkung des Dialogs mit nicht-evangelikalen Christen aus, auch mit Vertretern von Katholiken und Orthodoxen. Insgesamt habe man in den vergangenen 50 Jahren eine Schwerpunktverlagerung in der evangelikalen Welt erlebt – weg von der früheren Vorherrschaft des Nordens hin zum Süden. In Afrika, Lateinamerika und Asien erlebten evangelikale Gemeinden ein außerordentliches Wachstum. In Europa und Nord-

amerika sei es den theologisch konservativen evangelikalen Gemeinden weitgehend gelungen, dem Abwärtstrend zu wehren und ihre Mitgliederzahlen zumindest stabil zu halten.

„Re-Alphabetisierung des Christlichen“

Deutsche Evangelistenkonferenz berät über christliche Apologetik

Dassel, 1.12.2010 [idea/selk]

Viele Christen sind sprachlos, wenn es um die Formulierung ihres Glaubens geht. Daher ist eine „Re-Alphabetisierung des Christlichen“ nötig. Diese Auffassung vertrat der Leiter der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), Reinhard Hempelmann (Berlin), vor der Deutschen Evangelistenkonferenz. Sie tagt vom 29. November bis 2. Dezember in Dassel bei Göttingen zum Thema „Moderner Atheismus und christliche Apologetik“. Laut Hempelmann ist das Gespräch über Glaubensfragen aus den Familien weitgehend ausgewandert: „Über alles kann in unserer Gesellschaft geredet werden, selbst das Intimste kann öffentlich geäußert werden, nur über Religion schweigen wir.“ Der Bibel zufolge (1. Petrus 3,15) sei es jedoch die grundlegende Pflicht jedes Christen, von seiner Hoffnung Rechenschaft zu geben. Das Evangelium könne man nur bewahren, wenn man es mit anderen teile. Häufig hätten Christen jedoch Angst, sich mit Andersgläubigen zu befassen, weil dabei der eigene Glaube erschüttert werden könne.

Ein religiöser Trend in der Gesellschaft sei eine „vagabundierende Religiosität“, die sich aus verschiedenen Quellen speise. Zugleich nehme die Zahl der Konfessionslosen zu, von denen aber nur eine Minderheit in atheistischen oder humanistischen Organisationen organisiert sei. Hempelmann beobachtet ferner einen religiösen

Fundamentalismus, der die Sehnsucht nach einfachen Antworten bediene, etwa bei den Zeugen Jehovas oder bei adventistischen Splittergruppen. Bedingt durch Religionsfreiheit und Migration sei eine Vielzahl von Religionen in Deutschland vertreten. Auch die Vielfalt christlicher Gemeinschaften werde größer, etwa durch afrikanische und koreanische Gemeinden. Zwar hätten die Volkskirchen ihren kulturellen Einfluss nicht eingebüßt, doch lebe man in Deutschland heute in einer „nachchristlichen Gesellschaft“.

Angesichts dieser Situation sei es Aufgabe der Christen, ihre religiöse Identität zum Ausdruck zu bringen. Dazu gehöre, den Zusammenhang von Glaube und Vernunft zu verdeutlichen. Christlicher Glaube sei „vernunftfreundlich“. Ferner komme es darauf an, Gottes- und Nächstenliebe zu praktizieren. Zum Glauben gehöre auch das Wissen um die Begrenztheit, Vorläufigkeit und Gebrochenheit des Lebens. So sei es bei der Beurteilung von Glaubensgemeinschaften entscheidend, wie diese mit Krankheit, Leid und Tod umgehen.

Pfarrer Alexander Garth, der bei der Berliner Stadtmission tätig ist, vertrat die Einschätzung, dass der Osten Deutschlands in eine nachatheistische Phase eingetreten sei. Viele Bürger haben sich weder mit dem Christentum noch mit dem Atheismus beschäftigt, äußerte er. Daher bezeichnete er manche Evangelisationsmethoden als menschenverachtend: „Da wird das Evangelium abgegeben wie ein Paket, anstatt dass es zum Dialog kommt.“ Garth empfiehlt, Fragen zu stellen wie etwa: „Was glauben Sie eigentlich, was ich glaube?“ So kämen Vorurteile zur Sprache, und man zeige Interesse an der Meinung des anderen. Garth nannte es zynisch, wenn Christen nach Schwächen und Sünden im Leben von Nichtchristen suchen und sich dann als Problemlöser anbieten. Vielmehr solle man Menschen mit Wertschätzung be-

gegnen. Es gelte, ihnen die Sehnsucht nach Ewigkeit in die Herzen zu pflanzen. Zugleich müsse man darauf aufmerksam machen, dass Atheismus und Areligiosität keine befriedigende Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens hätten.

Austausch intensivieren Gespräche zwischen EKD und Gnadauer Verband

Hannover, 10.12.2010 [epd/selk]

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und der pietistisch geprägte Gnadauer Gemeinschaftsverband wollen ihren Austausch intensivieren. Themen einer Begegnung der Spitzen von EKD und Gemeinschaftsverband waren Mission, die pietistische Präsenz in EKD-Gremien, neuartige Gemeindeformen und das neue Pfarrerdienstgesetz, wie die EKD am 10. Dezember in Hannover mitteilte.

Die Gemeinden und Gemeinschaften des Gnadauer Gemeinschaftsverbandes gehörten „in die Mitte unserer Kirche“, sagte der Vorsitzende des Rates der EKD, Nikolaus Schneider. Der Gnadauer Verband mit Sitz in Kassel versteht sich als Dachorganisation des innerkirchlichen deutschsprachigen Pietismus.

Er repräsentiert als größte Laienbewegung in der Evangelischen Kirche in Deutschland seinen Angaben zufolge rund 300.000 Mitglieder in rund 38 landeskirchlichen Gemeinschaften und evangelischen Stadtmissionen.

Zum Verband zählen diakonische Werke, theologische Ausbildungsstätten und freie Werke in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Benannt ist das seit 1888 bestehende freie missionarische Werk nach seinem Gründungsort Gnadau in Sachsen-Anhalt. Bei dem Treffen wurde den Angaben zufolge verabschiedet, die angesprochenen Themen auf Arbeitsebene weiter zu erörtern. Im Sommer 2011 werde eine ge-

meinsame Begegnung mit den in den Landeskirchen zuständigen Dezernenten stattfinden.

Bischof: Der Irak ist für Christen die Hölle

Debatte im Deutschen Bundestag über Religionsfreiheit

Berlin, 17.12.2010 [idea/selk]

Wer nicht an die Hölle glaubt, soll die Christen im Irak besuchen – sie erleben die Hölle. Immer wieder komme es zu tödlichen Attentaten, sagte der Bischof der Chaldäisch-Katholischen Kirche in Bagdad, Shlemon Warduni, am 17. Dezember vor Journalisten in Berlin. Anlass war eine Debatte im Bundestag zum Thema Religionsfreiheit. Waldani zufolge verlassen aus Angst vor Verfolgung durch islamische Fundamentalisten immer noch viele Christen den Irak. 1990 lebten 1,4 Millionen Christen im Irak, heute seien es etwa 200.000. Zwar habe die irakische Regierung versprochen, die Christen besser zu schützen, bisher sei dies aber nicht gelungen, so Waldani. Dazu sei Druck der internationalen Staatengemeinschaft nötig.

Der Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU im Bundestag, Volker Kauder, kündigte an, dass die Bundesregierung die Christen im Irak finanziell unterstützen werde. Man wolle dafür mit der irakischen Regierung über die Gewährung von Entwicklungshilfe für diese Minderheit verhandeln. So sollten Christen in Bildung, Erziehung und im Gesundheitswesen gefördert werden. Ziel müsse es sein, dass Christen im Irak wieder eine Hoffnung für ihre Heimat sehen und deshalb im Land bleiben. Kauder: „Wir lassen verfolgte Christen nicht allein.“

Die Abgeordnete Erika Steinbach (CDU) erklärte, die Regierungskoalition setze sich für vollständige Religionsfreiheit ein. Dies könne jedoch nicht an der klaren Erkenntnis hindern, dass Christen die weltweit am

intensivsten verfolgte religiöse Gemeinschaft sind. Weltweit würden über 100 Millionen Christen wegen ihres Glaubens diskriminiert. Steinbach wies auch den Vorwurf zurück, in Deutschland leide die Religionsfreiheit Not: „Jeder kann hier seinen Glauben frei leben. Der Staat schützt die Religionsfreiheit. Wenn es Übergriffe in der einen oder anderen Form gibt, dann ist das strafbar.“

Was Kirche und Künstler verbindet

Bischofsvertreter: Hamburg braucht weniger kulturelle Prestigeobjekte

Hamburg, 17.12.2010 [idea/selk]

Kirche und Stadt müssen nach Ansicht des Hamburger Bischofsvertreter Jürgen F. Bollmann stärker auf Künstler zugehen. Gerade in Zeiten des Umbruchs könne die Gesellschaft auf eine lebendige Kulturszene nicht verzichten, sagte er beim Adventsempfang des Sprengels Hamburg und Lübeck der Nordelbischen Kirche in der Hamburger Hauptkirche St. Katharinen. Künstler hätten oft einen eigenen Blick auf die Gesellschaft. Damit sollte man sich auseinandersetzen. Um die kulturelle Vielfalt in Hamburg zu bewahren, sollten nicht nur „Prestigeobjekte“ wie etwa die Elbphilharmonie gefördert werden. Die Stadtteilkultur sowie die großen und kleinen Museen brauchten mehr Wertschätzung, sagte Bollmann vor rund 450 Gästen aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Kirchen. Einen Dialog mit bildenden Künstlern oder Theaterregisseuren habe es in den vergangenen Jahrzehnten nur in Ansätzen gegeben. Inzwischen beginne man, sich wieder füreinander zu interessieren. Die Suche nach neuen, tragenden Wertvorstellungen für die Gesellschaft könnte für beide Seiten eine interessante Aufgabe sein, so Bollmann, der seit dem Rücktritt von Bischöfin Maria Jepsen im Juli das Amt an der Spitze des Sprengels wahrnimmt.

Gott hat Konjunktur unter Managern

Wirtschaftsmagazin: Immer mehr Erfolgreiche suchen Bindung an christliche Werte

Hamburg, 19.12.2010 [idea/selk]

„Gott hat irgendwie Konjunktur.“ Zu diesem Ergebnis kommt das „Manager Magazin“ (Hamburg) in seiner Januarausgabe in einem Beitrag über die Religiosität von Unternehmern. Immer mehr Erfolgreiche suchten „die Rückbindung an christliche Werte ohne direkte Fühlung mit den Amtskirchen und ihren strengen Maßstäben“, heißt es. Das Bekenntnis zum christlichen Glauben sei „am ehesten in Mittelstandsdynastien verbreitet, die mit ihrer Scholle und dem lokal jeweils üblichen spirituellen Überbau fest verbunden sind“. Es folgen einige Beispiele: „Im pietistisch gefärbten Ländle wirtschaften die Leibingers (Trumpf) bibelfest, im nordhessischen Melsungen schickt Braun seinen Mitarbeitern Stundengebete, in Nordrhein-Westfalen bauen die Deichmanns, die Underbergs und die Brennkmeijers (C&A) auf den Erlöser.“ Dies müsse nichts mit Weltferne zu tun haben, schon eher mit persönlichem Mut: „Denn es gehört ja doch Chuzpe dazu, sich der Mehrheit der bis auf die Knochen säkularen Mitmenschen als Christ zu offenbaren.“

Evangelist für Akademiker wird 80

Klaus Vollmer erklärte Schülern und Studenten den christlichen Glauben

Hermannsburg, 25.12.2010 [idea]

Viele Akademiker in Deutschland verdanken ihm den Einstieg in ihr Leben als Christ: Pastor Klaus Vollmer wird am 30. Dezember 80 Jahre alt. In seinem langjährigen Dienst als Evangelist galt sein besonderes Interesse Schülern und Studenten, die er zu selbständiger theologischer Arbeit anleitete. „Glaube

macht krank, wenn Menschen entmündigt werden“, sagte er. Der gebürtige Berliner war zunächst Maschinenschlosser. Als er bei einer Evangelisation mit Pfarrer Johannes Busch (1905-1956) Christ wurde, gab er seinen erlernten Beruf auf und absolvierte eine Ausbildung an der Evangelistenschule Johanneum (Wuppertal). 1955 wurde er Mitarbeiter der Evangelischen Akademie Loccum bei Hannover. 1957 berief ihn die hannoversche Landeskirche in ihr Amt für Missionarische Dienste. Dort war er bis zu seiner Pensionierung tätig. Aus seiner missionarischen Tätigkeit erwachsen zahlreiche Bücher. 1977 gründete er die Bruderschaft der „Kleinen Brüder vom Kreuz“. Außer bei Evangelisationen und Glaubenskonferenzen in Deutschland und im Südlichen Afrika war er auch an Hochschulen in den östlichen Bundesländern tätig. Er sah die verbreitete theologische Unkenntnis als Herausforderung an. Viele Studenten wüssten nichts vom christlichen Glauben oder betrachteten ihn als erledigt. Zwar wollten viele von Kirche nichts wissen, doch erwarteten sie von Christen kompetente Auskünfte über den christlichen Glauben. Vollmer ist an Alzheimer erkrankt und lebt mit seiner Frau in Hermannsburg bei Celle.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Eröffnung der Gebetswoche für die Einheit der Christen 2011

Entwurf wurde von Christen in Jerusalem erarbeitet

Speyer/Frankfurt, 21.12.2010 [nach ACK/fhg]

Der zentrale Gottesdienst zur Gebetswoche für die Einheit der Christen wird am 23. Januar 2011 um 16 Uhr im Dom zu Speyer auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) sowie der regionalen ACK

Südwest gefeiert. Er steht unter dem Motto der Gebetswoche 2011 „Zusammen glauben, feiern, beten“ (nach Apostelgeschichte, Kapitel 2, Vers 42) und wird liturgisch gestaltet von Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann (Bistum Speyer), Kirchenpräsident Christian Schad (Evangelische Kirche der Pfalz), Generalsekretärin Regina Claas (Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland) sowie Erzpriester Radu Constantin Miron (Orthodoxe Kirche in Deutschland).

Der Entwurf für den Gottesdienst und die Abende der Gebetswoche für die Einheit der Christen 2011 wurden vom Jerusalem-Inter-Church-Centre erarbeitet, einem Zusammenschluss von 13 Kirchen in Alt-Jerusalem.

Die Gebetswoche für die Einheit der Christen wird jedes Jahr vom 18. - 25. Januar oder zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten (2. Juni bis 12. Juni 2011) oder einem anderen, von den Gemeinden selbst gewählten Termin begangen.

Seit 1968 werden die jährlichen Themen und Texte von einer gemeinsamen Kommission von Vertretern und Vertreterinnen des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen und des Ökumenischen Rates der Kirchen erarbeitet. Als Vorlage dient ein Entwurf, der jedes Jahr aus einem anderen Land stammt und ein biblisches Leitthema in den Mittelpunkt stellt.

Im Rahmen der jährlichen Gebetswoche wird die Ökumenische Kollekte gesammelt. Mit dieser Kollekte werden einzelne diakonische und soziale Hilfsprojekte gefördert. Für das Jahr 2011 wurden folgende Projekte ausgewählt: Hospizarbeit in Tbilisi (Georgien), die Integration von behinderten Menschen im Irak und ein Projekt gegen Gewalt und Aids in Südafrika.

Die deutschsprachige Fassung der Gottesdienstordnung wird von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher

Kirchen (ACK) durch die Ökumenische Centrale in Frankfurt am Main erstellt und herausgegeben. In der ACK in Deutschland sind 17 Mitgliedskirchen zusammengeschlossen, darunter auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), deren Bischof Hans-Jörg Voigt zum Vorstand der Bundes-ACK gehört.

Dieter Graumann neuer Präsident des Zentralrates der Juden

Frankfurt/Main, 28.11.2010 [selk]

Am 28. November 2010 wurde Dr. Dieter Graumann (60) zum neuen Präsidenten bzw. Vorsitzenden des Zentralrates der Juden in Deutschland gewählt. Er tritt die Nachfolge von Charlotte Knobloch an, die das Amt seit 2006 inne hatte.

Der in Ramat Gan (Israel) geborene Graumann ist der erste Zentralratspräsident, der den Holocaust selbst nicht mehr erlebte. Die Eltern hatten die Nazi-Verfolgung überlebt und waren über ein DP-Lager bei Frankfurt nach Israel ausgewandert. Doch bereits nach 18 Monaten kehrten sie mit ihrem Sohn nach Deutschland zurück. Nach seiner Schulzeit in Frankfurt und der Schweiz folgte ein Studium der Volkswirtschaftslehre in London und der Mainmetropole. Der verheiratete Vater zweier erwachsener Kinder betreibt eine Liegenschaftsverwaltung in Frankfurt. 2006 wurde Graumann, der seit Jahren aktiv in der Gemeindepolitik der Jüdischen Gemeinde Frankfurt engagiert ist und bereits seit 2001 Präsidiumsmitglied des Zentralrats war, zum Vize-Präsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland gewählt. Als Zentralratspräsident will sich Graumann gezielt für die Kontinuität jüdischen Lebens in Deutschland einsetzen, junge jüdische Menschen für die Gemeinden begeistern, die Integration der Zuwanderer fördern und ein frisches modernes Judentum präsentieren.

In einem seiner ersten Stellungnahmen nach der Wahl sagte Graumann, das „Judentum sei keineswegs nur trübe und traurig, nur „fortwährend meckern“, sondern „herzlich und immerzu begeistert dem Leben zugewandt“.

Graumann, der wie seine Vorgänger entschieden gegen jede Form von Antisemitismus eintritt, warnte davor, den Holocaust zur jüdischen „Ersatzidentität“ zu machen. „Wir müssen raus aus der Dauermecker-ecke“ und „uns darauf besinnen, was wir sind.“ Es gehe darum, positive jüdische Werte in den Vordergrund zu stellen. „Sonst“, so Graumann, „wissen wir nur noch, wogegen wir sind, aber nicht mehr, wofür.“

Für die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) überbrachte Ökumenereferent Propst Gert Kelter (Görlitz) dem neuen Zentralratspräsidenten Grüße und Segenswünsche.

In einem Antwortschreiben an Kelter betonte Graumann: „Ihre bezeugte Solidarität zum Staate Israel weiß ich besonders zu schätzen. Die Verbundenheit der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland zum jüdischen Staat bleibt untrennbar für immer bestehen. (...) Die Brüderlichkeit zwischen Christen und Juden weltweit muss sich daher auch in der Beziehung zu Israel widerspiegeln, wie Sie es auf beeindruckende Weise bereits tun.“

Antrittsbesuch des neuen ÖRK-Generalsekretärs im Vatikan

Vatikanstadt, 7.12.2010 [selk]

Der Norweger Olav Fykse Tveit, seit Januar 2010 Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK / Weltkirchenrat), ist von Papst Benedikt XVI. am 4. Dezember zu einem Antrittsbesuch im Vatikan empfangen worden.

Auf dem Programm standen ferner Gespräche mit dem vatikanischen Ökumeneminister, Kardinal Kurt Koch, sowie Vertretern des vatikanischen Staatssekretariats.

Tveit überreichte dem Papst als Gastgeschenk norwegische Wollhandschuhe. Dies sei ein Zeichen dafür, dass der angebliche Winter in den ökumenischen Beziehungen auch positiv interpretiert werden könne. Als Norweger wisse er, dass man sich nur richtig für den Winter anziehen müsse, um die kalte Jahreszeit zu genießen. An deren Ende stehe ohnehin der Frühling.

Besorgt zeigten sich beide Kirchenvertreter über die schrumpfende Zahl von Christen im Mittleren Osten, besonders im Irak. Jeden Monat verließen Christen aus Angst vor Anschlägen das Land. Mit Blick auf das Verhältnis von Israelis und Palästinensern plädierten Papst Benedikt XVI. und der ÖRK-Generalsekretär für einen verstärkten Dialog. Nur so könne Vertrauen zwischen beiden Seiten wachsen. Es sei zudem wichtig, dass die Kirche in der Region mit einer Stimme spreche. „Unser Zeugnis vom Evangelium, unsere Bemühungen um Gerechtigkeit und Frieden und um Solidarität mit den Unterdrückten, unsere Unterstützung für Initiativen zum jüdisch-christlichen und zum muslimisch-christlichen Dialog – all dies kommt zusammen im Nahen und Mittleren Osten und insbesondere in Jerusalem“, sagte Tveit.

Dem im Jahr 1948 gegründeten ÖRK mit Sitz in Genf gehören 349 Kirchen, Denominationen und kirchliche Gemeinschaften aus rund 110 Ländern an. Diese zählen insgesamt 560 Millionen Mitglieder. Unter ihnen sind die Mehrheit der orthodoxen Kirchen sowie zahlreiche anglikanische, evangelische, baptistische und methodistische Kirchen. Die römisch-katholische und die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) gehören dem ÖRK nicht an.

Papst empfängt Präsidenten des Lutherischen Weltbunds

Rom, 16.12.2010 [nach idea]

Papst Benedikt XVI. hat am 16. Dezember den Präsidenten des Lutherischen Weltbunds (LWB), Munib Younan (Jerusalem), empfangen. Er ist Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land. Bei der Begegnung äußerte sich der Papst unter anderem zu den Vorbereitungen für das Jubiläum „500 Jahre Reformation“ im Jahr 2017. Dazu erarbeitet die Internationale (Weltbund-)Lutherisch-Katholische Kommission für die Einheit eine Erklärung. Diese solle dokumentieren, was Katholiken und (Weltbund-)Lutheraner angesichts der größeren Einheit nach 500 Jahren Trennung sagen könnten. Der Papst, der die LWB-Delegation, mit „liebe lutherische Freunde“ ansprach, erinnerte ferner an die Erklärung zur Rechtfertigungslehre, die am 31. Oktober 1999 in Augsburg vom LWB und dem Vatikan besiegelt worden war. Sie habe sich als ein bedeutender Schritt auf dem langen und schwierigen Weg zur Einheit der Christen und als Ansporn zu weiteren ökumenischen Diskussionen erwiesen. Zur LWB-Delegation gehörten neben Younan und Generalsekretär Martin Junge (Genf) Bischof Alex G. Malasusa (Arusha/Tansania), Bischof Tamás Fabiny (Budapest) und Bischöfin Helga Haugland Byfuglien (Fredrikstad / Norwegen). Die römisch-katholische Kirche hat weltweit knapp 1,2 Milliarden Mitglieder. Der LWB repräsentiert mehr als 70 Millionen Lutheraner in 145 Mitgliedskirchen. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) ist mit weiteren konfessionellen lutherischen Kirchen im Internationalen Lutherischen Rat (ILC) weltweit zusammengeschlossen, gehört dem LWB nicht an und hat auch die „Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ aus theologischen Gründen nicht unterzeichnet.

Kardinal Koch: Leuenberger Gemeinschaft ist „Gesprächspartner, mit dem man verbindlich reden kann“

Vatikanstadt 14.12.2010 [selk]

Wie der neue vatikanische „Ökumeneminister“, der schweizer Kardinal Kurt Koch am 14. Dezember gegenüber der Agentur „Kathpress“ äußerte, liege Papst Benedikt XVI. am Dialog mit den Kirchen der Reformation genauso viel wie am Dialog mit der Orthodoxie. Da sich die aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften in viele Fragmentierungen auffächerten, sei der Dialog mit ihnen nicht immer einfach. Daher, so Koch, seien die „Dachverbände“ besonders wichtig. Ausdrücklich nannte der Kardinal hierbei die sog. „Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa“ (GEKE / „Leuenberger Kirchengemeinschaft“). Man habe hier „einen Gesprächspartner, mit dem man verbindlich reden“ könne.

Als ökumenisches Fernziel bezeichnete Kardinal Koch „eine gemeinsame Erklärung zu Kirche, Eucharistie und Amt“. Dies, so Koch „scheinen mir die entscheidenden Fragen für unsere Zukunft zu sein.“

Ökumenische Nachrichtenagentur ENInews stellt Berichterstattung ein Neustart im kommenden Jahr

Genf, 17.12.2010 [nach idea]

Am 21. Dezember stellte die seit 1994 bestehende ökumenische Nachrichtenagentur ENInews (Genf) ihre Tätigkeit vorübergehend ein. Im Laufe des Jahres 2011 soll ein Neustart mit einer komplett neuen Belegschaft in der Genfer Zentrale gemacht werden. Das teilte ENInews am 17. Dezember mit. Chefredakteur Peter Kenny führte dafür finanzielle Gründe an. Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) –

Hauptgeldgeber der Agentur – hatte angekündigt, die Zuschüsse im kommenden Jahr um mehr als die Hälfte zu kürzen. Die leitenden Mitglieder der Agentur hatten am 8. Dezember ihre Rücktritte zum Jahresende angekündigt. Vorausgegangen waren Meinungsverschiedenheiten im Leitungsgremium, dem Exekutivkomitee, über die künftige Struktur der Agentur. Nach Vorschlägen des Geschäftsausschusses sollten Chefredakteur und Geschäftsführer in einer 80-Prozent-Stelle zusammengefasst werden. Der künftige Geschäftsführende Chefredakteur sollte einem unbezahlten Verleger unterstehen. Mit einem solch radikalen Schritt waren die leitenden Mitarbeiter nicht einverstanden. ENInews versorgt nach eigenen Angaben andere Nachrichtenagenturen sowie Rundfunkanstalten und Zeitungen in rund 50 Staaten mit jährlich etwa 1.000 Nachrichten und Berichten.

Ökumene-Bischof würdigt Papstworte über Protestanten

Frankfurt a.M., 4.12.2010 [nach epd]

Der für Ökumene und Catholica-Fragen zuständige Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Friedrich Weber, hat das Papst-Interview-Buch „Licht der Welt“ als kirchengeschichtliche Premiere bezeichnet. In dem Buch hätten ihn die positiven Aussagen des Papstes über die protestantische Christenheit überrascht, erklärte der braunschweigische Landesbischof und Catholica-Beauftragte der VELKD. Weber würdigte, dass der Papst in dem Buch vom Protestantismus als „der besonderen Form von Kirche“ spreche. In dem vor zehn Jahren, im September 2000, veröffentlichten Vatikan-Dokument „Dominus Iesus“ hatte sich Rom von den evangelischen Kirchen klar abgegrenzt. Bei diesen handele es sich nicht um „Kirche im eigentlichen Sinne“, hieß es. In der Frage zum gemeinsamen Abendmahl hätte er sich allerdings

Aussagen des Papstes gewünscht, dass es mit der evangelischen Theologie nicht nur Trennendes, sondern auch Übereinstimmungen gebe. „Die Zurückhaltung, die in dieser Hinsicht erkennbar ist, bedauere ich“, sagte Weber. Zwar fehle in dem Buch die lehramtliche Verbindlichkeit wie etwa in einer Enzyklika, fügte Weber hinzu. Dennoch handle es sich um autorisierte Äußerungen des Oberhauptes der katholischen Kirche.

Für das im November erschienene Buch „Licht der Welt“ hatte sich der Autor Peter Seewald mit Papst Benedikt XVI. zu mehreren Gesprächen getroffen. Der Vatikan hatte beklagt, die Aussagen des Papstes in dem Buch seien von den Medien auf das Thema Sexualmoral reduziert worden. Benedikt spricht sich darin für die Verwendung von Kondomen in Einzelfällen bei der Bekämpfung von Aids aus. In dem Buch gibt Benedikt Antworten rund um kirchliche, gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Themen.

INFOBOX

Leuenberger Kirchengemeinschaft

Seit 1. November 2003: „Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE); englisch: „Community of Protestant Churches in Europe“ (CPCE); französisch: „Communión d'Eglises Protestantes en Europe“ (CEPE)“.

Die GEKE entstand nach zwischenkirchlichen Verhandlungen 1973 im Schweizer Tagungshaus Leuenberg (bei Basel). Gründungsdokument und ursprüngliche Namensgeberin der Gemeinschaft ist die nach dem Tagungsort „Leuenberger Konkordie (LK)“ genannte Erklärung zwischen europäischen Kirchen lutherischer und reformierter Tradition. Darin heißt es u.a.:

„Mit diesen Feststellungen ist Kirchengemeinschaft erklärt. Die die-

ser Gemeinschaft seit dem 16. Jahrhundert entgegenstehenden Trennungen sind aufgehoben."

Zu den verhandelten theologischen Kontroversthemata zählten damals Abendmahl, Christologie und die Frage der Prädestination (Vorherbestimmung zum Heil bzw. zur Verdammnis).

Zur Methodik der LK gehört allerdings grundlegend die sprachliche, aber auch sachliche Unterscheidung zwischen „Grund und Gestalt“ bzw. „Grund und Ausdruck“ des Evangeliums, sowie die Unterscheidung von Evangelium, Glauben, Lehre und Bekenntnis.

Hierbei wird vorausgesetzt, dass Übereinstimmung lediglich im „Grund“ des Evangeliums für die volle Kirchengemeinschaft nötig sei, nicht im „Ausdruck“ bzw. der „Gestalt“.

Zu Ausdruck und Gestalt des Evangeliums zählt die Leuenberger Methodik jedoch Lehre und Bekenntnis, während „Glauben und Evangelium“ miteinander identifiziert werden.

Zu den methodischen Prinzipien der LK gehört die Auffassung, dass Lehrgespräche über kontroverse Inhalte der verschiedenen Bekenntnisse der auf der Basis einer Übereinstimmung im „Grund des Evangeliums“ bereits erklärten und praktizierten Kirchengemeinschaft erst folgen.

So versteht sich die GEKE ausdrücklich als eine Gemeinschaft bekenntnisverschiedener Kirchen, die jedoch aufgrund ihres gemeinsamen Verständnisses des Evangeliums miteinander in voller Kirchengemeinschaft stehen. Man spricht dabei gerne von „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“.

Die Mitgliedskirchen der GEKE, darunter lutherisch, reformiert, waldensisch und methodistisch geprägte, gewähren einander volle Kanzel- und Abendmahlsgemein-

schaft. Das schließt die gegenseitige Anerkennung der Ordination und die Ermöglichung der Interzelebration ein.

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) hält dagegen daran fest, dass eine Übereinstimmung in Lehre und Bekenntnis die Voraussetzung zur Feststellung und Praktizierung von Kirchengemeinschaft sei, weist die künstliche Unterscheidung zwischen „Grund“ und „Ausdruck“ des Evangeliums als unsachgemäß zurück und ist daher auch nicht Mitglied der GEKE.

Die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) war hingegen an der Gründung der GEKE vor über dreißig Jahren maßgeblich beteiligt. In ihrer Verfassung heißt es im Abschnitt I, der die „Grundbestimmungen der VELKD“ formuliert in Artikel 3, Abs. 2:

„Die Vereinigte Kirche wahrt und fördert zusammen mit ihren Gliedkirchen die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa – Leuenberger Kirchengemeinschaft.“

Faktisch hat die LK für ihre Mitgliedskirchen, also auch die Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der VELKD heute den Rang eines kirchlichen Bekenntnisses, das den historischen Bekenntnissen des 16. Jahrhunderts vor- und übergeordnet ist. So führt die EKD die LK konsequenterweise auf ihrer Internetseite auch unter den für sie geltenden Bekenntnissen auf.

Zu den 105 Mitgliedskirchen der GEKE zählen u.a. auch die Schlesische Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Tschechien, die Evangelisch-Lutherische Kirche in Litauen und die Evangelisch-lutherische Kirche Lettlands, mit denen die SELK durch Partnerschaftsverträge „unterhalb der

Kirchengemeinschaft“ verbunden ist.

Das Sekretariat der GEKE hat seit 1. Januar 2007 seinen Sitz in Wien/Österreich beim Kirchenamt der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich. Generalsekretär ist Bischof Dr. Michael Bünker (Wien) von der österreichischen „Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses (A.B.)“.

Gesprächsreihe SELK-Hochschule / Johann-Adam-Möhler-Institut:

Fortsetzung der Gespräche auf internationaler Ebene empfohlen

Paderborn, 3.12.2010 [selk]

Anfang November fand in Paderborn das sechste und letzte Treffen zwischen Vertretern des Paderborner Johann-Adam-Möhler-Instituts (JAMI) für Ökumenik und der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt. Diese auf drei Jahre befristete Gesprächsreihe war im Oktober 2007 zwischen Vertretern der SELK und des Einheitssekretariats der Römisch-Katholischen Kirche vereinbart worden, um grundlegende Gemeinsamkeiten, aber auch weiter bestehende Lehrunterschiede zu benennen und zu bearbeiten. Für das Johann-Adam-Möhler-Institut nahmen Professor Dr. Josef Freitag (Erfurt), Professor Dr. Wolfgang Thönissen und Direktor Dr. Burkhard Neumann (beide Paderborn) an den Gesprächen teil. Vonseiten der SELK waren Professor Dr. Werner Klän und Pfarrer Dr. Armin Wenz (beide Oberursel) sowie Professor Dr. Robert Rosin (St. Louis) von der US-amerikanischen Lutherischen Kirche-Missouri Synode benannt worden.

In dieser letzten Sitzung ging es um den Abschlussbericht und somit um die Frage nach den Konsequenzen

der Gesprächsreihe. Nach Ansicht der Arbeitsgruppe sollte eine offizielle Weiterführung der Gespräche auf internationaler Ebene erfolgen. Ein entsprechender Vorschlag wurde darum an die Auftraggeber der Gespräche – den Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen und die Kirchenleitung der SELK – weitergeben, die nun die Ergebnisse auswerten und über weitere Schritte beraten werden.

Dürfen Syrisch-Orthodoxe ihre Priester in der Kirche bestatten?

Leipzig/Kirchardt, 30.11.2010 [selk]

In einem Rechtsstreit um die Frage, ob eine syrisch-orthodoxe Gemeinde ihre Priester in der Krypta der Kirche bestatten dürfe, hat die Gemeinde St. Gabriel in Kirchardt bei Heilbronn beim Bundesverwaltungsgericht in Leipzig einen Teilsieg erreicht. Der baden-württembergische Verwaltungsgerichtshof hatte die beantragten zehn Begräbnisplätze in der Kirche als baurechtlich nicht zulässig bezeichnet, da sich das Gebäude in einem Industriegebiet befinde. Begräbnisstätten dienen der Ruhe und Würde der Toten und benötigten dafür ein angemessenes Umfeld. Im Berufungsverfahren vor dem Bundesverwaltungsgericht entschieden die Richter, dass eine Krypta in einer in einem Industriegebiet gelegenen Kirche bauplanungsrechtlich ausnahmsweise zulässig sein könne und forderten den Landes-Verwaltungsgerichtshof auf, erneut zu prüfen, unter welchen Voraussetzungen eine Ausnahmegenehmigung für die Krypta möglich sei.

Die Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien hat weltweit rund drei Millionen Mitglieder, in Deutschland etwa 90.000. Das heutige geistliche Zentrum ist das Kloster Mor Gabriel im Gebiet Tur Abdin (Berg der Gottesknechte) im Südosten der Türkei. Aus dieser Gegend flohen in den vergangenen Jahrzehnten mehr als 300.000 Kirchglieder nach Euro-

pa, um der Verfolgung durch Türken und Kurden zu entgehen.

Türkische Trendwende und Anerkennung des Ökumenischen Patriarchates?

Istanbul, 23.11.2010 [selk]

Wie aus türkischen Medienberichten hervorgeht, soll der türkische Minister für europäische Angelegenheiten, Egemen Bagis, gegenüber der griechischen Zeitung „Ta Nea“ eine Trendwende in den Beziehungen zwischen Ankara und dem orthodoxen Patriarchat von Konstantinopel angedeutet haben. Demnach habe Bagis eingeräumt, es sei „nicht die Sache der Regierung, religiösen Institutionen ihre Namen zu diktieren“. Im Hintergrund steht der Dauerkonflikt um die Selbstbezeichnung des Patriarchates als „Ökumenisches Patriarchat“, die aus türkischer Sicht angeblich auf das Vorhaben hinweise, nach dem Vorbild des Vatikanstaates einen orthodoxen Kirchenstaat gründen zu wollen. Auch der türkische Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogan verwendete kürzlich den bislang tabuisierten Begriff „Ökumenisches Patriarchat“.

USA: Ökumenische Stellungnahme zum Schutz der Ehe

St. Louis, 15.12.2010 [selk]

Der Präses der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) gehört zu den Unterzeichnern einer ökumenischen Erklärung zum Schutz der Ehe unter dem Titel „The Protection of Marriage: A Shared Commitment“ (Der Schutz der Ehe. Eine gemeinsame Selbstverpflichtung)

Wie der Pressedienst der LCMS „Reporter online“ berichtet, gehören zu den Unterzeichnern Leiter römisch-katholischer, evangelikaler, pfingstlicher, östlich-orthodoxer, konservativer lutherischer und anglikanischer Kirchen, sowie leitende Repräsentanten der Mormo-

nen, der jüdischen Gemeinden und der Sikh-Gemeinschaft.

In einem offenen Brief bekennen sich die Signatar-Gemeinschaften zur Ehe als der „Treueverbindung eines Mannes und einer Frau“. Als solche sei die Ehe die natürliche Basis der Familie.

Obwohl die ökumenische Stellungnahme zur Ehe vor dem Hintergrund der auch in den USA kontrovers geführten Debatte über die Anerkennung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften entstanden und zu verstehen ist, betonte Präses Harrison, der offene Brief sei in erster Linie ein Plädoyer für die Ehe zwischen einem Mann und einer Frau und weniger eine Erklärung gegen Homosexualität. „Diejenigen, die mit ihrer homosexuellen Neigung kämpfen, sollten wir wissen lassen, dass wir sie als Mit-Sünder willkommen heißen“, sagte Harrison. Das sechste Gebot, so Harrison weiter, habe kein anderes Gewicht als alle anderen. Harrison wies darauf hin, dass es sich bei dieser gemeinsamen Erklärung nicht um eine Form gemeinschaftlicher Evangeliumsverkündigung handele, da es zwischen den Unterzeichnern kein gemeinsames Verständnis des Evangeliums gebe.

Die römisch-katholische Bischofskonferenz der USA beschloss, den ökumenischen offenen Brief an die etwa 19.000 Pfarreien zu versenden, um ihn als Gemeindebriefbeilage allen Gemeindegliedern zugänglich zu machen.

DIAKONIE - REPORT

Hilfstransport in Homberg/Efze gestartet SELK-Gemeinde: Hilfsgüter für Weißrussland

Homberg/Efze, 16.12.2010 [selk]

25 Betten von einer Pflegestation, diverse Rollstühle und anderes Krankenhausmobiliar, dazu rund

450 Säcke und Kisten mit Kleidung sind am 14. Dezember vom nordhessischen Homberg (Efze) aus in Richtung Bobrujsk in Weißrussland/Belarus gestartet. Bobrujsk ist Sitz der Kirchenleitung der kleinen Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Belarus (SELK-RB). Präses Wladimir Meyersohn hatte sich bereit erklärt, dort persönlich die Verteilung der Hilfsgüter zu organisieren.

Die wirtschaftlichen Folgen der Sowjetzeit lasten auf Bobrujsk ebenso wie die starken Umweltschäden durch Schwerindustrie und die Atom-Verseuchung – bis nach Tschernobyl sind es gerade mal 200 Kilometer Luftlinie. Die örtliche lutherische Kirche ist darum dringend auf Hilfe angewiesen, um Krankenhäuser, Kinderheime und Altersheime in ihrer Umgebung versorgen zu können.

Initiiert wurde der Transport vom „Freundeskreis Russlandhilfe“, der schon seit rund 20 Jahren als Projekt der Homberger Petrus-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Hilfsgüter nach Osteuropa schickt. Innerhalb des Diakonischen Werkes der SELK fungiert dabei der Verein „Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V.“ als technischer Partner, der auch den Homberger Transport übernommen hat. Die Vereinsmitglieder Horst Biemer, Martin Müller und Martin Volkwein aus Greifenstein-Allendorf (bei Wetzlar) waren persönlich nach Homberg gekommen, um beim Verladen mit anzupacken. Das Homberger Team um Heidi Wagner, das die Hilfsgüter in den vergangenen Monaten gesammelt und mit viel Engagement gewaschen und sortiert hat, wurde außerdem von Soldaten der Bundeswehr unterstützt. Für die Finanzierung des Transportes standen noch Spendenmittel zur Verfügung, die vor zwei Jahren beim „Hessentag“ in Homberg gesammelt worden waren. So ließen es sich der Amtsleiter im Homberger Rathaus und damalige Hessentagsbeauftragte

Joachim Bottenhorn und der Erste Stadtrat Jürgen Monstadt nicht nehmen, persönlich einen Blick auf den gefüllten LKW zu werfen und dem Transport gute Reise zu wünschen.

200 Weihnachtspakete für Osteuropa übergeben SELK: Naëmi-Wilke-Stift Guben organisiert Hilfsaktion

Guben, 10.12.2010 [selk]

Am 3. Dezember sind mehr als 200 Weihnachtspakete für Kinder nach Český Těšín (Tschechische Republik) und nach Dziegielow (Polen) im Teschener Land transportiert worden. Die bereits traditionelle Aktion des Naëmi-Wilke-Stiftes Guben mit seinen Diakonie-Partnern in den beiden osteuropäischen Ländern hat erneut nachhaltig Menschen bewegt, sich daran zu beteiligen. Dem Aufruf des in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Stiftes sind Mitarbeitende der Einrichtung selbst in großer Zahl gefolgt und haben Päckchen gepackt.

Aber auch über das Stift hinaus hat diese seit 2005 bestehende Aktion Fördernde gefunden. In diesem Jahr haben sich beteiligt: der Rotary-Club Guben, die Freiwillige Feuerwehr Groß-Gastrose, die SELK-Gemeinde Des Guten Hirten Guben, die SELK-Kreuzkirchengemeinde Cottbus und die SELK-Trinitatisgemeinde Hohendubrau-Weigersdorf. Die Gubener Speditionsfirma Wilhelm Wilke hat kostenfrei einen Transporter zur Verfügung gestellt.

Im Verbund aller Partner konnten die Pakete pünktlich zum Beginn der Adventszeit durch den Rektor des Naëmi-Wilke-Stiftes, Pfarrer Stefan Süß, und den Superintendenten des Lausitzer Kirchenbezirks der SELK, Pfarrer Michael Voigt (Weigersdorf), überbracht werden.

Mit großer Dankbarkeit wurden die Pakete von den diakonischen Partnern übernommen und anschließend an verschiedene Standorte in Polen und Tschechien weitergeleitet. Zielgruppe waren erneut Kinder, die von der Diakonie betreut werden, darunter in Polen Kinder eines Kinderheims in Ciescyn (Teschen) sowie Roma-Kinder in Tschechien, die jeweils zu den Benachteiligten in den beiden Gesellschaften gehören.

Die insgesamt seit 10 Jahren bestehende Partnerschaft des Naëmi-Wilke-Stiftes mit der Schlesischen Diakonie in Tschechien und dem Diakonissenmutterhaus „Eben Ezer“ in Dziegielow hat sich nicht nur bewährt, sondern soll aktiv fortgesetzt werden. Zum Partnerprogramm gehören gegenseitige Studienfahrten für Mitarbeitende sowie neuerdings auch Weiterbildungsangebote für Beschäftigte in der Diakonie.

„Diakonie muss vertrauenswürdig sein!“

Johannes Stockmeier ist
neuer Diakonie-Präsident

Kassel, 9.12.2010 [dw-ekd]

Johannes Stockmeier ist neuer Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Er tritt die Nachfolge von Klaus-Dieter Kottnik an, der Ende September aus gesundheitlichen Gründen von seinem Amt zurückgetreten war. Der 62-jährige Theologe wurde von der Diakonischen Konferenz für eine Übergangszeit von drei Jahren gewählt und soll das Diakonische Werk der EKD bis zur Fusion mit dem Evangelischen Entwicklungsdienst 2012/2013 leiten.

„Mit Johannes Stockmeier verbindet der Diakonische Rat die Hoffnung, dass die Diakonie in ruhigeres Fahrwasser kommt und sich die Turbulenzen der vergangenen Wochen legen“, erklärte der Vorsitzen-

de des Diakonischen Rates, Landesbischof Dr. h.c. Frank Otfried July. Der neue Präsident bringe reichlich Erfahrungen aus seiner Arbeit in der Diakonie Baden mit, um die anstehenden Aufgaben und Prozesse zu bewältigen.

Der neue Diakonie-Präsident sieht in seiner Leitungsverantwortung Verlässlichkeit, Vertrauen und Vielfalt. „Diakonie muss für alle, die ihre Arbeit in Anspruch nehmen, vertrauenswürdig sein. Wo die Vielfältigkeit der Angebote und ihre kreative Weiterentwicklung in die Wahrnehmung von Diakonie einmünden, sind wir auf einem guten Weg“, sagt Stockmeier. Eine große Rolle spiele für ihn die anwaltschaftliche Diakonie. Er bezeichnet das Sozialstaatsgebot als die „Brandwand der Gesellschaft“. „Wer sie, mit welchen Einzelaktionen auch immer, durchlöchert, gefährdet ihre unbedingt notwendige Schutzfunktion.“

Stockmeier ist seit 1998 Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werkes in Baden. Seit 2001 ist er Mitglied im Diakonischen Rat und seit 2005 Vorsitzender des Finanzausschusses des Diakonischen Rates. Er studierte in Erlangen und Heidelberg Theologie und wurde 1976 zum Pfarrer ordiniert. Nach dem Vikariat war Stockmeier Pfarrer in Wertheim und Konstanz. Er war zehn Jahre Mitglied der badischen Landessynode und vier Jahre Mitglied des Landeskirchenrates. Seit vielen Jahren ist er im Vorstand der Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg. Stockmeier ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder.

Die Diakonie ist die soziale Arbeit der evangelischen Kirchen. Bundesweit sind etwa 440.000 hauptamtliche Mitarbeitende in rund 28.000 ambulanten und stationären Diensten der Diakonie wie Pflegeheimen und Krankenhäusern, Beratungsstellen und Sozialstationen tätig. Der evangelische Wohlfahrtsverband betreut und unterstützt mehr als eine Million Menschen.

Etwa 400.000 freiwillig Engagierte sind bundesweit in der Diakonie aktiv. Das Diakonische Werk der EKD beschäftigt rund 400 Mitarbeitende, etwa 300 in Stuttgart und 100 in Berlin. Die Diakonische Konferenz ist die Delegiertenversammlung und das höchste Gremium der Diakonie. Sie wählt den Präsidenten.

Diakonie: Kein Schlusstrich unter Berateraffäre Diakonische Konferenz verschiebt Entlastung der Diakonie-Spitze

Kassel, 9.12.2010 [idea]

Die Diakonie zieht noch keinen Schlusstrich unter die sogenannte Berateraffäre. Die Diakonische Konferenz – das „Parlament“ der diakonischen Werke der Landes- und Freikirchen – verschob die Entlastung des vierköpfigen Vorstands und des Diakonischen Rates (Aufsichtsgremium) für den Jahresabschluss 2009 auf eine Sonderkonferenz im ersten Quartal des kommenden Jahres. Der Beschluss wurde am 9. Dezember in Kassel von den rund 80 Delegierten bei einer Enthaltung gefasst.

Zur Vorgeschichte: Ende September war der Präsident des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Klaus-Dieter Kottnik (Berlin), zurückgetreten – offiziell aus gesundheitlichen Gründen. Zuvor war bekannt geworden, dass sein persönlicher Referent Walter Merz die Beteiligung an einer Beratungsfirma jahrelang verschwiegen hatte. Sie hatte lukrative Aufträge von der Diakonie erhalten. In der Öffentlichkeit wurden daraufhin Filz- und Korruptionsvorwürfe laut. Eine vom Diakonischen Rat beauftragte Wirtschaftsprüfungsgesellschaft stellte Versäumnisse des Diakonievorstandes bei der Auftragsvergabe fest, weil es kein systematisches Controlling gegeben habe. Allerdings hätten sich keine Hinweise auf vorsätzliche

Handlungen zum Schaden der Diakonie ergeben, wie es der Vorsitzende des Diakonischen Rates, Bischof Frank Otfried July (Stuttgart), jetzt in Kassel formulierte. Die Verschiebung der Entlastung wurde damit begründet, dass noch nicht alle Ergebnisse des Untersuchungsberichts ausgewertet seien. Außerdem soll noch ein Wirtschaftsjurist die Vorgänge beleuchten. Die Pflicht zur Sorgfalt und Transparenz gebiete eine umfassende Prüfung, hieß es. Aufsichtsratschef July rief dazu auf, Lehren aus dem Vorfall zu ziehen. So gelte es, Mängel zu beheben, etwa beim Controlling und der Kommunikation von Entscheidungen. Auch das Zusammenwirken von Diakonischem Rat und dem Diakonievorstand müsse neu eingespielt werden. So sollten etwa regelmäßige Gespräche stattfinden, in denen man sich auch über Jahresziele verständige. July forderte dazu auf, die Diakonie so aufzustellen, dass die Menschen sie wieder in ihrer „hochprofessionellen Arbeit“ wahrnehme.

China: Freiraum für Diakonie so groß wie nie Christenrat: Staat fördert soziales Engagement der Kirchen

Düsseldorf, 9.12.2010 [idea]

In der Volksrepublik China waren die Freiräume der Kirchen für diakonische Aktivitäten noch nie so groß wie heute. Das erklärte der Generalsekretär des staatlich anerkannten Chinesischen Christenrats, Baoping Kann (Peking), am 8. Dezember bei einem Besuch diakonischer und kirchlicher Einrichtungen in Düsseldorf. An vielen Stellen werde der soziale Beitrag der Kirche vom Staat nicht nur begrüßt, sondern auch finanziell unterstützt. Insbesondere bei der Katastrophenhilfe, etwa bei Erdbeben oder Überschwemmungen, habe die kommunistische Regierung die Hilfsbereitschaft der Christen gelobt. Als besonders große Herausforderung für die Kirchen nannte der Diakonie-

Beauftragte des Christenrats, Paul Wang (Peking), die Situation der Wanderarbeiter, die ihre Familien auf dem Land zurückließen, um in Großstädten Lohn und Arbeit zu finden. China sei außerdem wegen der staatlich verordneten Ein-Kind-Politik eine sehr schnell alternde Gesellschaft. Die Kirche sei herausgefordert, sich in ihrer Pflege zu bewähren. Das Hauptproblem der Kirche sei, ihre Kapazitäten an ausgebildeten Kräften zu erhöhen. Eine siebenköpfige Delegation des Christenrats besuchte in Düsseldorf unter anderem das Krankenhaus und Pflegeeinrichtungen der Kaiserswerther Diakonie, wo vor 175 Jahren die weltweite Diakonissenbewegung ihren Anfang nahm.

Die Reisegruppe unter Leitung des Präsidenten des Christenrats, Gao Feng (Peking), traf auch mit dem stellvertretenden Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland, Landesbischof Jochen Bohl (Dresden), zusammen. Er erinnerte daran, dass die großen gesellschaftlichen Umbrüche im 19. Jahrhundert zur Entstehung der institutionellen Diakonie in Deutschland geführt haben. Durch Industrialisierung und Verstärkerung seien sowohl Wohlstand wie auch viele soziale Nöte entstanden, die Christen zur tätigen Nächstenliebe bewegt hätten. Ähnlich sei heute die wirtschaftliche Umbruchsituation in China die Ursache vieler Probleme, die für die Kirche eine Herausforderung darstellen. Unter dem Dach des Christenrates sind etwa 20 Millionen evangelische Christen organisiert, die zu staatlich registrierten Kirchengemeinden gehören. Nichtregistrierte Hausgemeinden, die sich nicht der staatlichen Kontrolle unterwerfen wollen, stellen die Mehrheit der Christen in der Volksrepublik, deren Gesamtzahl auf 40 Millionen bis 130 Millionen geschätzt wird.

Die Deutschen waren 2010 spendenfreudiger Starke Zuwächse bei Hilfswerken

Berlin/Wetzlar, 17.12.2010 [idea]

Die Spendenbereitschaft der Deutschen hat in diesem Jahr deutlich zugenommen. Das geht aus Angaben von Marktforschern und dem Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI/Berlin) hervor, das seit 1991 soziale und karitative Organisationen auf die Verwendung ihrer Spendengelder prüft. Das Marktforschungsunternehmen GfK Panel Services (Nürnberg) ermittelte, dass das Spendenaufkommen bis Ende September um 19 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum gestiegen ist. Nach Angaben des DZI verbuchten die 30 Organisationen mit den höchsten Spendeneinnahmen – darunter sind die christlichen Hilfswerke World Vision Deutschland, Brot für die Welt, Kindernothilfe und Christoffel-Blindenmission – im ersten Halbjahr ein Plus von 40,9 Prozent. Das sei vor allem auf die Spendenkampagne nach dem Erdbeben am 12. Januar in Haiti zurückzuführen. Nach einer Erhebung des DZI wurden für die Betroffenen rund 195 Millionen Euro aus Deutschland gespendet. Pro Kopf lagen die Deutschen mit 2,40 Euro hinter den Schweizern (7,10 Euro), den Niederländern (4,10 Euro) und den Kanadiern (3,30 Euro). Nach der Überschwemmungskatastrophe im Sommer in Pakistan sammelten Hilfswerke in Deutschland laut dem DZI bis Ende September rund 161 Millionen Euro Spenden. Experten führen das gestiegene Aufkommen vor allem auf die verbesserte Wirtschaftslage zurück. 2009 hatten die Bundesbürger rund 2,1 Milliarden Euro gespendet – drei Prozent weniger als im Vorjahr. Laut dem „Spendenbericht Deutschland 2010“ belaufen sich die priva-

ten Geld- und Sachspenden in Deutschland jährlich auf rund fünf Milliarden Euro. Um Stücke aus dem Spendenkuchen bemühen sich mehr als 555.000 Vereine und etwa 18.000 Stiftungen. Die Zahl der Organisation, die überregional Spenden sammeln, liege bei höchstens 3.000.

Eine idea-Umfrage in der evangelikalischen Bewegung ergab, dass auch hier viele Organisationen einen Spendenzuwachs verbuchen konnten. Darunter ist das Hilfs- und Missionswerk Open Doors (Kelkheim bei Frankfurt am Main). „Die Spenden werden voraussichtlich um mindestens 20 Prozent aufgrund der großen Spendenbereitschaft für die Opfer der Flutkatastrophe in Pakistan wachsen“, so der Leiter von Open Doors Deutschland, Markus Rode. Ein Plus von knapp 20 Prozent bei den Spenden bis Ende Oktober registrierte der evangelische Fachverband für Suchtkrankenhilfe „Blaues Kreuz in Deutschland“ (Wuppertal). Zu den Gründen sagt Bundesgeschäftsführer Reinhard Jahn, dem seit drei Jahren in einer Finanzkrise befindlichen Verband sei es gelungen, durch Transparenz neues Vertrauen der Mitglieder zu gewinnen. Dank verstärkter Werbung habe man neue Spender erreicht. Die Neugestaltung der Internetseite habe zu einem deutlichen Anstieg der Zugriffe geführt.

Nach Angaben des Geschäftsführers der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM), Wolfgang Büsing (Kornthal bei Stuttgart), zeichnen sich bei den Mitgliedswerken tendenziell leichte Zuwächse ab: „Wir merken, dass sich die wirtschaftliche Lage verbessert hat und die Arbeitslosigkeit abnimmt.“ Viele Spender hätten eine starke Bindung an die Organisation, die sie seit Jahren unterstützen. Deshalb hätten die evangelikalischen Missionswerke in den vergangenen Krisenjahren auch

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2011.*

Hildebrandt, Gerhard, Superintendent i.R.:

Pfarrer-Wermelskirchen-Weg 1 [alle weiteren Angaben korrekt]

[Freie Evangelisch-Lutherische Synode in Südafrika,
S. 90:]

Reinstorf, Dr., Rev., Dieter, Bischof:

Tel. u. Fax (00 27 33) 344 32 38,

E-Mail dieter.reinstorf@gmail.com

KURZNACHRICHTEN

- Zu Beginn der Adventszeit trafen sich auf Einladung von Propst Johannes Rehr (Rabber) beim **Emeritentreffen** in Bleckmar Pfarrer im Ruhestand mit Ehefrauen sowie Pfarrwitwen **des Sprengels Nord** der SELK. Propst Rehr berichtete aus der Arbeit der Kirchenleitung. Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) referierte über die Außenbeziehungen der Kirche.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „**Migration und Konfession**. Konfessionelle Identitäten in der Flüchtlingsbewegung nach 1945“ ist ein von Privatdozent Dr. Uwe Riese herausgegebenes Buch betitelt, das jetzt als Band 27 der Reihe „Die Lutherische Kirche. Geschichte und Gestalten“ im Gütersloher Verlagshaus erschienen ist. Darin findet sich der Beitrag „Vertreibung, Reorganisation kirchlichen Lebens nach 1945: Das Beispiel selbständiger evangelisch-lutherischer Kirchen“ von **Prof. Dr. Werner Klän** von der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Seinen **40. Ordinationstag** konnte jetzt der emeritierte SELK-Pfarrer **Manfred Griesheimer** (Lachendorf) begehen. Er war am 29. November 1970 in Gemünden/Westerwald ordiniert worden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Als Beiheft 89 zur Zeitschrift „Ökumenische Rundschau“ ist jetzt – im Auftrag des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses (DÖSTA) herausgegeben von Prof. Dr. Bernd Oberdorfer und Prof. Dr. Uwe Swarat – der Band „**Tradition in den Kirchen**. Bindung, Kritik, Erneuerung“ erschienen (Verlag Otto Lembeck). In dem 375 Seiten starken Buch findet sich der Beitrag „Tradition“ aus der Sicht der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche“ von **Prof. Dr. Werner Klän** von der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In den Gottesdiensten des Pfarrbezirks Runkel-Steeden der SELK am 3. Advent in Steeden und Aumenau konnte Ortspfarrer Stefan Dittmer des **40-jährigen Ordinationsjubiläums** der beiden emeritierten SELK-Pfarrer **Klaus-Peter Kässner** (Runkel) und **Jörg Rücker** (Diez) gedenken.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 18. bis 22. Dezember waren die Teilnehmenden des **Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) in Trägerschaft der SELK** zu einem Seminar in Hannover versammelt. Unter Leitung von Dipl. päd. Katharina Lochmann (Homburg/Efze), FSJ-Referentin der SELK, beschäftigten sich die Jugendlichen mit dem Judentum, dem Christentum und dem Islam. Zu einer Einheit über den christlichen Glauben war Gottfried Heyn (Hannover), Referent im Kirchenbüro der SELK, anwesend.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Storchenvater“ **Christoph Kaatz** (71), Gemeindeglied im Pfarrbezirk Magdeburg der SELK, ist das **Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland** verliehen worden. Bundespräsident Christian Wulff würdigte Kaatz' Engagement für den Schutz des Weißstorches. Kaatz hatte 1979 den Storchenhof Loburg gegründet. Fast 1.100 Störche wurden dort seitdem gepflegt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 2. bis zum 5. Juni 2011 finden die nächsten **Allgemeinen Kirchenmusiktage** (AKT) der SELK in Bochum statt. Dabei geht es schwerpunktmäßig um die kirchenmusikalische Arbeit mit Kindern. Als Referierende wirken mit: Barbara Völkel (Osnabrück | Kinderchorarbeit und Stimm-

bildung), Britta Lennardt (Witten | Kindermusicals) und Tobias Füller (Köln | Atem- und Ansatztechnik für Blechbläserinnen und Blechbläser). Neben Kursangeboten und Einzelunterricht gehören Konzerte, Andachten und ein Gottesdienst zum AKT-Programm.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 24. bis zum 27. Januar tagt die **Gesangsbuchkommission** der SELK in Bergen-Bleckmar.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Bezirksolidetage**, veranstaltet vom Jugendpfarramt des Kirchenbezirks **Niedersachsen-Süd** der SELK, sind Treffen für Interessierte, die der Jugendarbeit und damit den Bezirksjugendtagen entwachsen sind. Die nächste Veranstaltung dieser Art ist für die Zeit vom 28. bis zum 30. Januar geplant. Treffpunkt ist das Haus Sonnenwinkel in Detmold-Heiligenkirchen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 26. Dezember, dem Gedenktag des Erzmärtyrers Stephanus, gedachte die Gemeinde Zum Heiligen Kreuz der SELK in Berlin-Wilmersdorf der verfolgten Christinnen und Christen weltweit. Der Gottesdienst wurde von Missionsdirektor Roger Zieger von der Lutherischen Kirchemission der SELK mitgestaltet und enthielt Berichte aus **Regionen der Erde, in denen Christinnen und Christen verfolgt und benachteiligt werden** – wie in Nordkorea, Iran, Ägypten und Nigeria. In seiner Predigt rief Zieger zur Fürbitte für die verfolgte Christenheit auf.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die elfköpfige **Kirchenleitung der SELK** um Bischof Hans-Jörg Voigt trifft sich zu ihrer ersten Tagung im neuen Jahr am 20. und 21. Januar in Hannover.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der **Jugendchor Süddeutschland** der SELK wird **20 Jahre** alt! Gegründet wurde er von Kantorin Anke Nickisch (Pforzheim), die auch heute als Leiterin fungiert. Aktuell treffen sich rund 25 Sängerinnen und Sänger einmal im Monat an einem Probenwochenende und wirken dann auch im Gottesdienst der gastgebenden Gemeinde mit. Die Planungen für ein Jubiläumswochenende (28. bis zum 30. Oktober 2011 in Pforzheim) sind angelaufen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Laut rieselt das Blech“: So lautet das Motto eines Konzertes, das das aus Kirchgliedern der SELK bestehende Blechblasensemble **„Blechanfall“** am 18. Dezember in der Kreuzkirche in Cottbus gab.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Das **Gubener Netzwerk „Gesunde Kinder“**, an dem das in der SELK beheimatete Naëmi-Wilke-Stift maßgeblich beteiligt ist, setzte mit dem **Weihnachtsschwimmen** einen weiteren gelungenen Akzent im Jahr 2010: Die Netzwerk-Koordinatorinnen trafen sich mit Familien, Familienpatinnen und -paten in der Schwimmhalle Guben. Als Dank übergaben die Koordinatorinnen Kathrin Lieske und Berit Otto einem Vertreter der Schwimmhalle eine Urkunde.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 5. Dezember feierte die Bethlehemsgemeinde der SELK in **Bremen** ihr **45. Kirchweihfest**. Die Predigt hielt Bischof Hans-Jörg Voigt. Den musikalischen Rahmen gestaltete der Singchor der Gemeinde (Leitung: Gudrun Michler). Bettina Petersen-Wilson erfreute, an der Orgel begleitet von Matthias Bergmann, mit zwei Sologesängen. Nach dem Gottesdienst blieben Gemeindeglieder und Gäste zum Essen beieinander. Gemeindepfarrer Eggert Klaer moderierte eine Fragestunde mit dem Bischof.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Unter der Leitung von Kantorin Antje Ney (Handstedt/Nordheide) bearbeiteten auf einer **Kinder-Singe-und-Musizier-Freizeit des Sprengels Nord** der SELK am 3. Adventswochenende in Sottrum rund 60 Kinder das Thema „Die offene Tür zu Gott“ in Chorsätzen und instrumentalen Stücken. Eine von SELK-Ortspfarrrer Dr. Wolfgang Fenske angeleitete Erkundung des Kirchraums der evangelischen St.-Georgs-Kirche in Sottrum rundete das Programm ab.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der diesjährige **Neujahrsempfang** des **Gubener Naëmi-Wilke-Stiftes**, der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der SELK, findet am 14. Januar statt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

deutlich geringere Spendenrückgänge verzeichnet als viele andere Organisationen. Zur AEM gehören 99 Missionswerke, die über 3.700 Mitarbeiter ausgesandt haben. Positiv ist die Spendenentwicklung auch beim Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC). Bis November sei das Aufkommen um etwa drei Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum gestiegen, berichtet Geschäftsführer Benjamin Wenzel (Kassel). Er führt dies vor allem auf die gute Kommunikation mit den Spendern zurück. Die Wirtschaftskrise habe man im Verband kaum gespürt. Das Spendenaufkommen in den vergangenen Jahren sei relativ konstant gewesen.

Uneinheitlich ist der Trend bei den Mitgliedswerken der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Lebenshilfen (ACL). In ihr sind 50 Therapie- und Seelsorgezentren zusammengeschlossen, die sich um Drogenabhängige, Haftentlassene und psychisch Kranke kümmern. Von den ACL-Häusern, die spontan Auskunft gaben, meldeten zwei einen steigenden, vier einen gleich bleibenden und sieben einen rückläufigen Spendeneingang. Nach Auskunft der ACL-Geschäftsstelle in Wabern bei Kassel erhalten viele Einrichtungen auch Zuwendungen von Kostenträgern wie Sozialämtern, Wohlfahrtsverbänden, Landkreisen und Jugendämtern. Die Spenden dienen meist dazu, Arbeitsbereiche zu finanzieren, die staatliche Stellen nicht bezuschussten, etwa die ambulante Beratung.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Werden und Vergehen einer kleinen Gemeinde

SELK: Geschichte der Gemeinde Langenberg

Wuppertal, 11.12.2010 [selk]

Dem unermüdlischen Einsatz von Pastor i.R. Peter Merx (Wuppertal) ist es zu danken, dass es der Pfarr-

bezirk Wuppertal der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in den letzten Jahren immer wieder unternommen hat, in verschiedenen Schriften einzelne Aspekte der Geschichte seiner Gemeinden zu dokumentieren.

Zum Andrestag 2010 legte Merx nun die Geschichte der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Sankt Andreas in Langenberg vor, die – so Merx – nun „als abgeschlossenes Ganzes vor uns liegt, nachdem sie 2009 ihre Auflösung beschlossen hatte.“ Die Langenberger Gemeinde hatte zuletzt mit den beiden Gemeinden der SELK in Wuppertal-Barmen und Wuppertal-Elberfeld einen Pfarrbezirk gebildet.

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“: Dieses Bibelwort aus dem Brief an die Hebräer (Kapitel 13, Vers 14) gelte, wie am Werden und Vergehen der kleinen Langenberger Gemeinde ablesbar sei, auch für Kirchen und Gemeinden, so der Wuppertaler SELK-Pfarrer Michael Bracht: „eine Wirklichkeit, die wir insbesondere in unserer SELK wohl erst noch zu bejahen lernen müssen.“ Dass dies nicht entpflichtet, alles zu einem guten Gedeihen und zum Fortbestehen der Gemeinden zu tun, auch dies finde sich in Merx' Arbeit niedergeschrieben und aufgezeigt.

Das 50 Seiten starke Heft ist zum Preis von 5 Euro im Pfarramt Sankt Petri, Paradestrasse 41, 42107 Wuppertal (Tel. 02 02 / 4 46 81 60 / E-Mail pfarrer@sanktpetri.de) erhältlich.

Kirchenväterzitate in der Abendmahlskontroverse

SELK: Dissertation von Professor i.R. Dr. Gottfried Hoffmann erschienen

Oberursel, 19.12.2010 [selk]

„Kirchenväterzitate in der Abendmahlskontroverse zwischen Oekolampad, Zwingli, Luther und Me-

lanhton. Legitimationsstrategien in der inner-reformatorischen Auseinandersetzung um das Herrenmahl“: Unter diesem Titel ist kürzlich die bisher unveröffentlichte Dissertation von Professor i.R. Dr. Gottfried Hoffmann (Landau/Pfalz) erschienen. Die Fakultät der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) Oberursel der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat die Arbeit des früheren Lehrstuhlinhabers für Systematische Theologie an der LThH aus Anlass seines 80. Geburtstages als Band 7 der Ergänzungsbände zu den „Oberurseler Heften“ zum Druck gebracht.

In seiner Heidelberger Dissertation hat Hoffmann einen Beitrag zum Gespräch über die Grunddifferenzen geliefert, die im Zeitalter der Reformation zwischen den Konfessionen der lateinischen Kirche aufbrachen: Er untersuchte die Väterargumentation im innerreformatorischen Disput um die Deutung des Abendmahls. Auch wenn die Heilige Schrift für die Reformatoren die letzte Instanz war, so hatten doch die Lehrdarlegungen der Kirchenväter durchaus Gewicht. Deshalb geben die Reformatoren im Abendmahlsstreit darüber Auskunft, was anerkannte Theologen der alten Kirche von der Gegenwart des Leibes und Blutes Jesu Christi im Sakrament des Altars gelehrt haben. Im Streit um das Altarsakrament war es gegenüber den Altgläubigen, die sich im Konzil von Trient als entschieden römisch-katholische Kirche formieren sollten, aber auch unter den unterschiedlichen Ausprägungen reformatorischer Theologie von hoher Bedeutung, den Nachweis der Kontinuität zur Alten Kirche zu erbringen. Der Verfasser hat dies am Ende seiner Untersuchung so formuliert: „Die vorliegende Untersuchung hat gezeigt, auf welche Väterzitate man sich in der Abendmahlskontroverse berief, in welchem Sinn man sie zitierte, mit welchen Mitteln man sie interpretierte und welches der innere Zusammenhang war, in dem man sie

untereinander sah. Dabei wurde auch die Problematik deutlich, die für das Väterverständnis in der engen Verknüpfung der Auslegungsmethode mit dem Konsensgedanken lag. Und nicht zuletzt hat sich auch gezeigt, daß es bei der Auseinandersetzung um die Vätermeynung nicht um ein bloßes Rechthaben, auch nicht nur um stärkende Zustimmung seitens der Väter ging, sondern letztlich um die Kontinuität der Kirche Jesu Christi. Diese Kontinuität betraf vor allem die Realpräsenz, aber auch die Christologie und die geistliche Nüßung in ihrem Verhältnis zur leiblich-sichtbaren Welt.“

Trotz mancher Einzeluntersuchungen, die seither erfolgt sind, behält auch nahezu vierzig Jahre nach Abschluss der Arbeit Hoffmanns das Urteil des Autors seine Gültigkeit: „Eine Durchsicht der Literatur zeigt, daß die Bedeutung des patristischen Argumentes innerhalb der Theologie der Reformatoren sozusagen sein Stellenwert, besonders für Melancthon mehrfach bearbeitet worden ist. Über die Frage jedoch, inwiefern sich die Reformatoren hinsichtlich der Abendmahlslehre auf die Väter beriefen und ihre Position durch sie bestätigt sahen, gibt es unseres Wissens keine Untersuchung.“

Das 274 Seiten starke Buch ist im Göttinger Verlag Edition Ruprecht erschienen und kostet 34,90 Euro.

EKD bringt Magazin zu Taufe und Freiheit heraus Heft mit Mini-CD für Themenjahr 2011 der Lutherdekade

Hannover, 7.11.2010 [epd/idea/selk]

Zum Thema „Taufe und Freiheit“ hat die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) ein Magazin veröffentlicht. Anlass ist das Themenjahr 2011 „Taufe“ im Rahmen der Lutherdekade bis zum 500. Jahr der Reformation Martin Luthers (1483-1546) im Jahr 2017. „Ein buntes Füllhorn mit Musik“ nannte

Katrin Göring-Eckardt, Präses der EKD-Synode und Vorsitzende der Steuerungsgruppe für den Reformprozess, das Magazin bei der Vorstellung am 7. November in Hannover. Damit spielte sie darauf an, dass dem 68-seitigen Heft eine Mini-CD mit drei Musikstücken beigelegt ist. Im Magazin sind zwei Dutzend Texte enthalten, die sich mit den Themen Taufe und Freiheit beschäftigen. So schreibt der reformierte Theologieprofessor Michael Beintker (Münster) über die Freiheit als „verborgenen Motor der Geschichte“, Stephan Schaede, Direktor der Evangelischen Akademie Loccum bei Hannover, spürt der Frage nach „Wie viel Ordnung braucht der Christ?“, und der Liedermacher Stephan Krawczyk unterbreitet unter dem Titel „Bei den Grundsätzen“ seine Sicht über Mitläufer in der DDR. Daneben gibt es Informationen über die Taufe sowie über Tauffeste, die 2011 in den Landeskirchen angeboten werden. Das Magazin eignet sich laut Göring-Eckardt als begleitende Lektüre zu einem Glaubenskurs, es passe aber auch als Geschenk an Eltern, Paten und Freunde, die an einem Tauffest teilnehmen. Die beigelegte Mini-CD enthält das Spiritual „Wade in the Water“, einen Song von und mit dem Liedermacher Gerhard Schöne und das Chormusikstück „Villaros sarialdi“ des zeitgenössischen schwedischen Komponisten Thomas Jennefeldt.

Das Magazin „Taufe und Freiheit“ kann kostenlos bestellt werden.

Kontakt: Kirchenamt der EKD, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, E-Mail: jessica.fischer@ekd.de.

„Luthertruhe“: Materialkiste für den Grundschulunterricht

Homburg/Elze, 22.11.2010 [selk]

Zu einer der zentralen Figuren der Reformation leihen die Medienzentren der Evangelischen Kirche Mit-

teldeutschlands (EKM) eine neue Materialbox aus: die „Luthertruhe“. Sie enthält neben der DVD „Wer schlug die Thesen an die Tür?“ zahlreiche Elemente, die Luthers Lebenszeit lebendig werden lassen: ein Rechentuch, Wachstafeln mit Griffeln oder eine Bibel in alter Schrift. Methodisch begleitet wird das Set von Folien zu Luthers Leben.

Die „Luthertruhe“ ist geeignet für den Einsatz in Grundschulen und der Konfirmandenarbeit. Ausgeliehen werden kann sie in den Medienstellen der EKM in Neudietendorf und Magdeburg. Bei Interesse kann die Truhe gebucht werden beim:

Medienzentrum der EKM, Zinzen-dorfplatz 3, 99192 Neudietendorf, Fon: 036202.779 86 26, Fax: 036202.779 86 27, E-Mail: medienstelle.neudietendorf@ekmd.de, Web: www.medienzentrum-ekm.de

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Diakonie; Endredaktion), Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. – Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.